

# Einleitung

*Vous allez voir un guerrier  
Qui sut toujours être invincible,  
Qui joignant le myrte au laurier  
Sut être modeste et sensible;  
Vous allez donc voir ce héros  
Qui vous reçoit sous ses drapeaux.  
Si la gloire vous paraît belle,  
Si vous voulez par des faits brillants  
Unir les vertus aux talents,  
Prenez ce héros pour modèle!<sup>1</sup>*

»Nehmen Sie sich diesen Helden zum Vorbild!«: Mit diesem Aufruf wurden im März 1789 die Zuschauer der in der Comédie-Française aufgeführten, heute im Vergessenheit geratenen Komödie »Auguste et Théodore, ou les Deux Pages« aufgefordert, sich Friedrich II. von Preußen zum Modell zu nehmen. Der drei Jahre zuvor verstorbene Preußenkönig war die Hauptfigur des Theaterstücks, gespielt von einem gewissen Fleury, der sein Vorbild gründlich studiert habe, so wurde in der »Correspondance littéraire« berichtet. Der Schauspieler sei »une copie si naturelle et si frappante d'un roi qui fut l'admiration de son siècle [...] comme il le sera sans doute des siècles à venir«<sup>2</sup>. Geschützt durch das Pseudonym »Comte d'Oëls«, war der in Frankreich so beliebte Bruder Friedrichs II., Prinz Heinrich, bei einer der Aufführungen zugegen. Als am Ende des Stücks die oben zitierten Verse im Saal erklangen, sei Heinrich Zeuge der Ehre gewesen, mit der Frankreich seinen Bruder würdigte<sup>3</sup>.

1 Aus der Komödie »Auguste et Théodore, ou les Deux Pages«, Drama in zwei Akten. Erste Aufführung in der Comédie-Française am 6.3.1789, Bericht in: Correspondance littéraire, philosophique et critique, par Grimm, Diderot, Raynal, Meister, etc. Revue sur les textes originaux comprenant, outre ce qui a été publié à diverses époques, les fragments supprimés en 1813 par la censure, les parties inédites conservées à la bibliothèque ducal de Gotha et à l'Arsenal à Paris, Bd. 15, hg. von Maurice TOURNEUX, Paris 1882, S. 434.

2 Ibid.

3 Ibid.

Diese Anekdote zeigt deutlich, dass sich die französische Öffentlichkeit an erster Stelle für Friedrich II. interessierte, wenn es um Preußen ging. 1789 schien die Figur des Preußenkönigs dem Kommentator des Stücks sowie seinen Lesern so bekannt zu sein, dass man sich beim Lesen dieses Berichtes sofort fragt, wie selbstverständlich es am Ende des Ancien Régime war, in französischen Publikationen den Namen des »Grand Frédéric« zu lesen. Bekanntlich hatten sich neben Voltaire zahlreiche Aufklärer für den Preußenkönig begeistert: Als *roi philosophe* und großen Literaten lobten sie den König, seine Taten und seine Schriften<sup>4</sup>. Aber wie sah es mit seinem Regierungsstil und mit seiner Monarchie insgesamt aus? Stieß Friedrich II. überall in Frankreich auf eine solche Begeisterung wie bei manchen *philosophes*? Galt der Preußenkönig der Mehrheit der Franzosen als Held, als Autorität, ja sogar als Modell? Wie wir noch sehen werden, existierte eine Vielfalt von Haltungen zu Preußen. Je nach betrachtetem Feld lassen sich unter den Diplomaten, Militärangehörigen, Rechtsgelehrten und praktizierenden Juristen, Publizisten, Literaten, Philosophen, Regierungsträgern, Staatsbeamten, Finanzexperten, also unter allen Eliten, sowohl Preußenverehrer als auch Preußengegner finden. Für Vertreter der einen Gruppe – wie Voltaire – schien Preußen bzw. Potsdam mit seinem »Philosophen auf dem Thron« den Höhepunkt der Aufklärung zu verkörpern<sup>5</sup>, für die der anderen – wie Diderot – war es im Gegenteil das perfekte Beispiel für Despotismus<sup>6</sup>. Diese Arbeit hätte deshalb auch »Das neue Athen von Spartanern bewohnt« betitelt werden können, angelehnt sowohl an den im Jahr 1766 verfassten Reisebericht »Potsdam a l'air d'un monument d'Athènes habité par des Spartiates« von Jacques-Henri

4 Siehe die Rezension (1.4.1760) der »Œuvres du philosophe de Sans-Souci«, die eine Apologie des Preußenkönigs umfasst, nach dem Motto: »[L]es nations de l'Europe sont trop éclairées et trop policées aujourd'hui pour que Frédéric ne jouisse pas bientôt de l'admiration qui lui est due«, *ibid.*, Bd. 4, S. 220–222.

5 »Je ne laisse pas de jouir d'un repos assez doux, de la faveur et de la société d'un des plus grands rois qui aient jamais été, d'un philosophe sur le trône, d'un héros qui méprise jusqu'à l'héroïsme, et qui vit dans Potsdam comme Platon vivait avec ses amis«, VOLTAIRE, *Correspondance: année 1750*, in: *Œuvres complètes de Voltaire*, hg. von Louis MOLAND, Bd. 37, Paris 1880, S. 208. Siehe auch Christine MERVAUD, *Voltaire et Frédéric II. Une dramaturgie des Lumières, 1736–1778*, Oxford 1985, insbes. Kap. 1 über die »idéalisation épistolaire«, S. 19–100.

6 Isabelle DEFLERS, *Diderots Auseinandersetzung mit dem »aufgeklärten Despotismus« Preußens*, in: DIES. (Hg.), *Denis Diderot und die Macht/Denis Diderot et le pouvoir*, Berlin 2015, S. 61–82.

Bernardin de Saint-Pierre (1737–1814)<sup>7</sup> als auch an Voltaires Bezeichnung »votre Athènes nouvelle«<sup>8</sup>.

Ein wichtiger Begriff bei der Betrachtung dieser Gegensätze ist das »Modell«. Es wird in dieser Untersuchung als Muster verstanden, das Plänen unterschiedlichster Art als Vorbild diente und somit einen Orientierungspunkt für zeitgenössische Reflexionen darstellte. Das Entscheidende beim Modell ist, dass es vorbildhaft wirkt oder als vorbildhaft wahrgenommen wird, unabhängig davon, ob es etwas Neuartiges hervorbringt oder nicht. Die Entstehung eines Modells setzt sowohl »konkret benennbare Urheber« als auch genügend Wissen über das Land, die Person oder das Objekt voraus, dem der Modellcharakter zuerkannt wird<sup>9</sup>. Durch eigene Anschauungen während ihres *grand tour* und durch zahlreiche Publikationen waren Eliten und Amtsträger in Frankreich weitaus besser über das europäische und zum Teil auch das außereuropäische Ausland informiert als je in den Jahrhunderten zuvor. Der Informations hunger (»la faim d'informations«)<sup>10</sup> der damaligen Monarchien wurde über Jahrzehnte durch ihre Diplomaten mit unzähligen Berichten gestillt. Sie ließen umfangreiche Dokumentationen über alle möglichen Bereiche auswärtiger Mächte anfertigen, um sich gegebenenfalls für eigene Reformen inspirieren zu lassen<sup>11</sup>. Wurde im 15. und 16. Jahrhundert noch der Modellcharakter der Vergangenheit betont<sup>12</sup>, begann man – nach der *querelle des anciens et des modernes* –, die Vorbilder immer mehr in der Gegenwart zu suchen. Auch wenn die Grundtendenz innerhalb der politischen Eliten im Zeitalter wissenschaftlicher Neuerungen, politischer Reformen und Revolutionen nach wie vor von einer starken Skepsis

7 Jacques-Henri BERNARDIN DE SAINT-PIERRE, *Observations sur la Prusse*, in: DERS., *Œuvres complètes*, Bd. 2, S. 213–243, hier S. 240.

8 Voltaire an Friedrich, März 1737, in: FRIEDRICH II., *Œuvres de Frédéric le Grand*, 31 Bde., hg. von Johann David Erdmann PREUSS, Berlin 1846–1857, hier Bd. 21, S. 55.

9 Christoph KAMPMANN u. a., Einleitung, in: DIES. (Hg.), *Neue Modelle im alten Europa*, S. 7–17, hier S. 12.

10 Lucien BÉLY, *Espions et ambassadeurs au temps de Louis XIV*, Paris 1990, S. 14.

11 Wie zum Beispiel über Steuersysteme, Peter Claus HARTMANN, *Das Steuersystem der europäischen Staaten am Ende des Ancien Régime. Eine offizielle französische Enquete (1763–1768). Dokumente, Analyse und Auswertung*, München, Zürich 1979.

12 Zum Thema »Modell« und zur Funktion von Vorbildern habe ich mich von den einleitenden Anmerkungen von Thomas MAISSEN, *Von der Legende zum Modell. Das Interesse an Frankreichs Vergangenheit während der italienischen Renaissance*, Basel 1994, inspirieren lassen. Die Verwendung des Begriffs »Modell« ist in Folge zahlreicher historischer Studien zur Darstellung Versailles' als nachgeahmtes Vorbild der Hofkultur des 18. Jahrhunderts für ganz Europa ein übliches Konzept geworden, das sowohl Orientierungslinie, Imitationsbestrebungen und idealtypische Vorstellungen umfasst, die es durch Verbesserungsbemühungen zu erreichen gilt.

gegenüber dem Neuen geprägt war, zeigte sich die Epoche nicht nur »reformfähig, sondern geradezu innovationsfähig«<sup>13</sup>. Angesichts der neuen Präsenz Preußens auf der europäischen Bühne als Ergebnis der militärischen Erfolge während des Siebenjährigen Krieges und der erfolgreichen Selbstinszenierung Friedrichs II. als Feldherr und »Gründer der modernen Taktik«<sup>14</sup> sowie als »aufgeklärter Monarch« richtete sich das Interesse der französischen Öffentlichkeit nicht mehr allein auf den König. Auf der Suche nach den Innovationen, die diese Erfolge ermöglicht hatten, nahm sie zunehmend die Institutionen und Organisation der preußischen Monarchie in den Blick, auch wenn Friedrichs Präsenz – und nach seinem Tod 1786 sein Schatten – in den letzten Jahrzehnten des Ancien Régime eine dominante Rolle in der Öffentlichkeit spielte. Preußen allgemein und die preußische Monarchie im Speziellen bilden also das Untersuchungsobjekt dieses Buches.

### **Preußen als Untersuchungsobjekt**

Im Mittelpunkt dieser Studie steht das Wissen über den preußischen Staat und Friedrich II., das seit 1763 in der französischen Öffentlichkeit zirkulierte, mit Fokus auf der mehr oder weniger expliziten Rolle Preußens als eventuelles Modell in Debatten um eine Reform der französischen Monarchie<sup>15</sup>. Somit handelt es sich in erster Linie um eine Analyse der Perspektive auf die Krise des Ancien Régime, die von denen entwickelt wurde, die sich über mögliche Reformstrategien Gedanken machten, um die französische Monarchie vor dem politischen und finanziellen Bankrott zu retten – unter Umständen sogar mit einer vollkommen neuen Verfassung. Vor diesem Hintergrund müssen der Platz und die Rolle Preußens sowie Friedrichs II. und seiner Nachfolger in diesem

<sup>13</sup> KAMPMANN u. a., Einleitung, S. 10.

<sup>14</sup> Marian FÜSSEL, Friedrich der Große und die militärische Größe, in: Michael KAISER, Jürgen LUH (Hg.), Friedrich und die historische Größe [2009], [http://www.perspectivia.net/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-groesse/fuessel\\_militaer](http://www.perspectivia.net/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-groesse/fuessel_militaer) (24.6.2020); Katrin KOHL, Publizistische Inszenierung von Größe. Friedrichs Schriften als Medium des Ruhms, *ibid.*, [http://www.perspectivia.net/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-groesse/kohl\\_inszenierung](http://www.perspectivia.net/publikationen/friedrich300-colloquien/friedrich-groesse/kohl_inszenierung) (24.6.2020).

<sup>15</sup> »La Prusse de Frédéric II était un État modèle. Son armée passait pour la meilleure d'Europe. Son administration, très bureaucratisée, trop tâtonne peut-être mais étroitement contrôlée, pouvait être citée en exemple aux monarchies absolues«, Henri BRUNSCHWIG, *La crise de l'État prussien à la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle et la genèse de la mentalité romantique*, Paris 1947, S. 5. Für den Zeitraum vor 1763 siehe Sven EXTERNBRINK, *Friedrich der Große, Maria Theresia und das Alte Reich. Deutschlandbild und Diplomatie Frankreichs im Siebenjährigen Krieg*, Berlin 2016, insbes. S. 155–220.

binnenpolitischen Kontext und darüber hinaus in der damaligen französischen Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden, ohne die Bedeutung Preußens überzubetonen und den Eindruck zu erwecken, die friderizianische Monarchie sei in aller Munde gewesen. Ziel ist dabei, zusätzlich zu den schon bekannten Modellen England und später den Vereinigten Staaten, die beide im zeitgenössischen politischen Diskurs entweder als Vorbild oder als Mahnung berücksichtigt wurden, die Modellwirkung Preußens als einer neuen politischen Macht im Kreis der europäischen Großmächte auszuloten.

Im Anschluss an Tim Blanning wird der Begriff der Öffentlichkeit im Sinne bereitgestellter Kommunikationsräume und -bedingungen verstanden, die sich unterschiedlich konstituierten, ausdehnten, veränderten und ganz unterschiedlich verwendet werden konnten<sup>16</sup>. Deshalb wird heutzutage eher von »Öffentlichkeiten« gesprochen, um die unterschiedlichen Kommunikationsmechanismen hervorzuheben, die nebeneinander existierten, miteinander kommunizierten oder sich bewusst ignorierten<sup>17</sup>. Versammlungen, Kaffeehäuser, Gesellschaften, Clubs und im abstraktem Sinne Zeitschriften sowie die Vorläufer späterer Zeitungen stellten neue Orte für einen Gedankenaustausch dar und erlebten vor allem zu Beginn der Französischen Revolution eine erste Blütezeit. Über die Presse wurde eine neue Form des Forums geschaffen. Dadurch entstand eine breite öffentliche Meinung, deren kritisches Potential bewirkte, dass sie von den Regierungen als ein politischer Akteur anerkannt wurde. Dem Staat als Sphäre der öffentlichen Gewalt trat somit allmählich die bürgerliche Gesellschaft gegenüber, die mit dem Demokratisierungsprozess als neue Legitimation für Herrschaft an Bedeutung gewann.

<sup>16</sup> Timothy C.W. BLANNING, *The Culture of Power and the Power of Culture. Old Regime Europe, 1660–1789*, Oxford 2002. Die Forschungsliteratur zu den Konzepten »öffentliche Meinung« und »Öffentlichkeit« ist mittlerweile uferlos. Wir verweisen hier nur auf Referenzen, die – ursprünglich auf den Spuren des Werkes von Jürgen HABERMAS, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Neuwied, Berlin 1962 – mittlerweile dieses Forschungsfeld ergänzt und den Fokus geändert haben, wie Robert DARNTON, *Poesie und Polizei. Öffentliche Meinung und Kommunikationsnetzwerke im Paris des 18. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 2002; Andreas GESTRICH, *Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 1994; Arlette FARGE, *Dire et mal dire. L'opinion publique au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1992; Keith Michael BAKER u. a. (Hg.), *The French Revolution and the Creation of Modern Political Culture*, Bd. I: *The Political Culture of the Old Regime*, Oxford u. a. 1987. Für einen Überblick über die Begriffsgeschichte und neue Forschungsergebnisse zu diesem Themenkomplex siehe Jürgen SCHIEWE, *Öffentlichkeit. Entstehung und Wandel in Deutschland*, Paderborn u. a. 2004.

<sup>17</sup> Thomas BISKUP, *Friedrichs Größe. Inszenierungen des Preußenkönigs in Fest und Zeremoniell, 1740–1815*, Frankfurt a. M. 2012, S. 23.

Der Begriff »Öffentlichkeit« hat den Vorteil, Äußerungseinheiten – und dahinterstehende Gruppen von gesellschaftlichen Akteuren – zu beschreiben, ohne sie als Subjekt namentlich einzeln identifizieren zu müssen: Die vielen Aussagen, die aus der öffentlichen Meinung hervortreten, bilden somit Diskurse, die in der vorliegenden Studie nach Michel Foucaults Definition als Praktiken verstanden werden, die wiederum systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen. Die Worte, die wir verwenden, um eine Sache zu bezeichnen, produzieren somit Realität. Auch hier verschwindet das Individuum hinter dem Diskurs. Interessant für diese Studie ist insbesondere die Annahme Foucaults, dass die sprachlichen Konstruktionen Sinn erzeugen und Bilder entwickeln, die aus spezifischen Vorstellungen stammen, auf denen wiederum bestimmte Machtverhältnisse beruhen<sup>18</sup>. Dennoch geht es in dieser Untersuchung nicht um eine historische Diskursanalyse à la Michel Foucault, sondern um die Rekonstruktion der Debatten um Reformbestrebungen der französischen Monarchie, in denen die preußische Monarchie oder deren König als politisches Argument sowohl von Unterstützern als auch von vehementen Kritikern verwendet wurde. Dabei handelt es sich um Preußen als Bild, als Vorstellung, als Konstrukt, ja als diskursive Waffe im Bezug auf die innenpolitischen Debatten, die eine Gruppe von Experten aus den Geburts- und Funktionseliten des Ancien Régime führte. Dabei ging es in diesen Reformdebatten um die Aufrechterhaltung der bisherigen sozialen und politischen Dominanz der traditionellen Elite und um ihren Kampf um die Deutungshoheit gegenüber einem neuen, aufsteigenden Kreis aus Experten, deren Autorität die altherkömmliche Sozialordnung ins Schwanken zu bringen drohte.

Wie das Eingangszitat belegt, war das Interesse für Preußen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich nicht nur auf die Diplomatie beschränkt. Auch in der Öffentlichkeit war man bestens über Preußen informiert, sodass das Theaterpublikum ohne Weiteres in der Lage war, zu erkennen, welcher König dem Bühnenmonarchen Modell gestanden hatte. Der Preußenkönig übte seit seiner Jugend – ausgelöst an erster Stelle durch seine Korrespondenz mit Voltaire – eine besondere Faszination auf die französische Öffentlichkeit aus, die sein ganzes Leben über anhielt und alle Facetten seiner Regierung und die Strukturen der preußischen Monarchie umfasste. Über die rein machtpolitische Perspektive hinaus, in der Preußen als Rivale Österreichs im Alten Reich die Rolle eines alliierten Gegengewichts zu spielen hatte<sup>19</sup>, wuchs das Interesse französischer Beobachter an der durch Friedrich selbst inszenier-

<sup>18</sup> Michel Foucault, *L'ordre du discours. Leçon inaugurale au Collège de France prononcée le 2 décembre 1970*, Paris 1971.

<sup>19</sup> »[S]i la monarchie prussienne n'étoit pas évidemment le palladium des libertés germaniques, auxquelles nous attachons la plus décisive influence sur le bien-être de l'Eu-

ten und propagierten Erfolgsgeschichte der »kleinen Macht des Nordens«. Abgesehen vom Unterhaltungszweck der vielen Anekdoten, die über den Preußenkönig zirkulierten, wurde er als Gründer eines Herrschaftssystems angesehen, das von denjenigen, die über eine strukturelle Regenerierung des französischen Regierungsstils nachdachten und Preußen deshalb als Vorbild oder als Gegenmodell betrachteten, entweder als aufgeklärt oder als despotisch charakterisiert wurde<sup>20</sup>. Auch der Anteil Friedrichs II. am Machtgewinn Brandenburg-Preußens auf der internationalen Bühne wurde trotz mancher Kritik einhellig anerkannt.

Mit dem Siebenjährigen Krieg wuchs die Reputation des Preußenkönigs noch mehr. Die Schlacht bei Roßbach am 5. November 1757 bildete eine schmerzhaft Erfahrung für die französischen Truppen und wurde zum Schlüsselmoment des Krieges stilisiert<sup>21</sup>. Bekanntlich entstand zu dieser Zeit der Mythos Friedrichs II. als Feldherr<sup>22</sup>. Was bisher aber unterbelichtet geblieben ist, ist die Tatsache, dass Preußen durch seinen Machtzuwachs immer stärker als eine Bedrohung für das europäische Mächtegleichgewicht wahrgenommen wurde. Im Folgenden wird gezeigt, inwiefern sich in Frankreich eine neue Furcht vor Preußen entwickelte, die dazu führte, dass aus der besonderen Aufmerksamkeit französischer Offiziere für die militärische Stärke Preußens ein Interesse am gesamten preußischen Staatssystem erwuchs. Es stellt sich dabei die Frage, inwiefern die Verklärung des Preußenkönigs und seiner Regierung, die in der Gelehrtenrepublik erfolgte, die Aura des »großen Königs« noch weit über seinen Tod am 17. August 1786 hinausstrahlen ließ. Den Untersuchungen Michel Kerautrets zufolge verblasste das Interesse für Preußen und seinen

rope, ne fût-ce que par l'exemple et les progrès tous les jours plus grands que fait en Allemagne l'espèce humaine; que nous importeroient et ce pays et sa Constitution?«, Honoré Gabriel Riqueti de MIRABEAU, *De la monarchie prussienne sous Frédéric le Grand, avec un appendice contenant des recherches sur la situation actuelle des principales contrées de l'Allemagne*, 7 Bde., London 1788, hier Bd. 5, S. 404f.

<sup>20</sup> Marita GILLI, Art. »Absolutismus, aufgeklärter (Frankreich)«, in: REINALTER (Hg.), *Lexikon zum aufgeklärten Absolutismus*, S. 35–47.

<sup>21</sup> Zum Schock der Schlacht von Roßbach siehe Thomas NICKLAS, *Die Schlacht von Roßbach (1757) zwischen Wahrnehmung und Deutung*, in: *Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte* N. F. 12/1 (2002), S. 35–51.

<sup>22</sup> Beatrice HEUSER, *Friedrich der Große und der Siebenjährige Krieg. Der »Mythos« des großen Feldherrn in der Strategie-Literatur (18.–20. Jahrhundert)*, in: Sven EXTERNBRINK (Hg.), *Der Siebenjährige Krieg (1756–1763). Ein europäischer Weltkrieg im Zeitalter der Aufklärung*, Berlin 2011, S. 181–196; Isabelle DEFLERS, *Faszination oder Abstoßung? Bilder des preußischen Militärs im Ausland*, in: SÖSEMANN, VOGT-SPIRA (Hg.), *Friedrich der Große in Europa*, Bd. 2, S. 256–270.

berühmten König in Frankreich erst mit dem entstehenden Napoleonmythos, ohne aber bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ganz zu erlöschen<sup>23</sup>.

Während antike Vorbilder<sup>24</sup>, die weit verbreitete Anglomanie<sup>25</sup> und der Einfluss der englischen und holländischen Philosophen auf die französische Aufklärung<sup>26</sup> gut erforscht sind, ist die Frage, ob ein Wissenstransfer auch zwi-

<sup>23</sup> Michel KERAUTRET, Frédéric II et l'opinion française (1800–1870). La compétition posthume avec Napoléon, in: *Francia* 28/2 (2001), S. 65–84.

<sup>24</sup> Den Hinweis auf die Bedeutung und Funktion von Parallelen mit antiken Vorbildern verdanke ich Marc-André Bernier, der in seinem Beitrag »Parallele Zeiten. Das Schreiben neuzeitlicher Kriegsgeschichte im Zeichen antiker Konflikte« auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts 2012 die positive Konnotation antiker Vorbilder und Referenzen hervorgehoben hat. Über den Dialog der Vertreter der Früh- und Spätaufklärung mit den »Anciens« siehe auch Thierry BELLEGUIC, Marc André BERNIER, Introduction. Le siècle des Lumières et la communauté des Anciens: rhétorique, histoire et esthétique, in: Marc André BERNIER (Hg.), *Parallèle des Anciens et des Modernes. Rhétorique, histoire et esthétique au siècle des Lumières*, Paris 2014, S. 1–25; Chantal GRELL, *Le dix-huitième siècle et l'Antiquité en France, 1680–1789*, Oxford 1995; DIES., *Au fil du siècle. Histoire et mémoire du passé national dans la France des Lumières*, in: Marc FUMAROLI, Chantal GRELL (Hg.), *Historiographie de la France et mémoire du royaume au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 2006, S. 23–68; John ROGISTER, *L'argument historique dans les polémiques parlementaires du XVIII<sup>e</sup> siècle*, *ibid.*, S. 193–212.

<sup>25</sup> Siehe in Edmond DZIEMBOWSKI, *Un nouveau patriotisme français, 1750–1770. La France face à la puissance anglaise à l'époque de la guerre de Sept Ans*, Oxford 1998, S. 1–3, die Diskussion um das Werk von Pierre MURET, *La prépondérance anglaise (1715–1763)*, Paris 1949; Edmond DZIEMBOWSKI (Hg.), *Gabriel-François Coyer. Jacob-Nicolas Moreau. Écrits sur le patriotisme, l'esprit public et la propagande au milieu du XVIII<sup>e</sup> siècle*, La Rochelle 1997; René PILLORGET, *Le recours à l'imaginaire étranger en France au cours des décennies précédant la révolution de 1789*, in: *Revue d'histoire diplomatique* (1984), S. 7–30; Édouard TILLET, *La Constitution anglaise, un modèle politique et institutionnel dans la France des Lumières*, Aix-en-Provence 2001; Hans-Christof KRAUS, *Voltaire und Rapin de Thoyras. Zur Frühgeschichte politischer Anglophilie in Frankreich*, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 25/1 (2001), S. 97–112. Zur älteren Forschungsliteratur: Gabriel BONNO, *La Constitution britannique devant l'opinion française de Montesquieu à Bonaparte*, Paris 1931, ND Genf 1970; Joseph DEDIEU, *Montesquieu et la tradition politique anglaise en France. Les sources anglaises de l'»Esprit des lois«*, Paris 1909; für eine Untersuchung zu den Kontrahenten siehe Frances ACOMB, *Anglophobia in France, 1763–1789. An Essay in the History of Constitutionalism and Nationalism*, Durham 1950.

<sup>26</sup> Hier müssen vor allem die Referenzwerke von Jonathan I. Israel erwähnt werden: Jonathan I. ISRAEL, *Radical Enlightenment. Philosophy and the Making of Modernity, 1650–1750*, Oxford 2001; DERS., *Enlightenment Contested. Philosophy, Modernity, and the Emancipation of Man, 1679–1752*, Oxford, New York 2006; DERS., *A Revolution of the Mind. Radical Enlightenment and the Intellectual Origins of Modern Democracy*, Princeton, NJ u. a. 2010; DERS., *Democratic Enlightenment. Philosophy, Revolution, and Human Rights, 1750–1790*, Oxford 2011.

schen Preußen und Frankreich stattfand, und speziell in dieser umgekehrten Richtung<sup>27</sup>, vor allem für die Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg weitgehend unerforscht. Deshalb beginnt diese Studie im Jahr 1763 mit den Friedensverträgen von Paris und Hubertusburg und endet im Laufe der Französischen Revolution, als die politische Entwicklung eine vollkommen neue Richtung einschlug und Preußens Bedeutung als Modell rasch abnahm. Somit will diese Arbeit zu den Preußenbildern in Frankreich am Ende des Ancien Régime eine Forschungslücke schließen.

Im Zuge der europaweit geführten Debatte über die Rechte und Pflichten eines Herrschers richteten sich viele Blicke auf die Reformpläne Josephs II. in der Habsburgermonarchie und der »großen Katharina« in Russland<sup>28</sup>. Deshalb stellt sich im Hinblick auf das Eingangszitat erneut die Frage, ob am Ende des Ancien Régime tatsächlich eine *prussophilie*, ja, sogar eine *prussomanie* in der französischen Öffentlichkeit herrschte. Bernhard R. Kroener bezeichnet die *prussomanie* als »die uneingeschränkte Bewunderung des preußischen Königs«, die sich »weniger auf die innere Verfassung des preußischen Staates [bezog], sondern [...] vielmehr Ausdruck einer tiefgehenden Unzufriedenheit mit den

27 Üblicherweise richtet sich der Blick von Frankreich nach Preußen: Thomas HÖPEL, Emigranten der Französischen Revolution in Preußen, 1789–1806. Eine Studie in vergleichender Perspektive, Leipzig 2000; Pierre-Paul SAGAVE, Berlin und Frankreich, 1685–1871. Französische Einflüsse und Gegenströmungen in Brandenburg – Preußens Hauptstadt von der Hugenotteneinwanderung bis zum deutsch-französischen Krieg, Berlin 1980, sowie von Frankreich nach Deutschland: Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Rolf REICHARDT, Kulturtransfer im Epochenbruch. Fragestellungen, methodische Konzepte, Forschungsperspektiven. Einführung, in: Hans-Jürgen LÜSEBRINK (Hg.), Kulturtransfer im Epochenbruch. Frankreich – Deutschland, 1770 bis 1815, Bd. 1, Leipzig 1997, S. 9–26; Étienne FRANÇOIS u. a. (Hg.), Marianne – Germania. Deutsch-französischer Kulturtransfer im europäischen Kontext, 1789–1914, Leipzig 1998; Michel ESPAGNE, Les transferts culturels franco-allemands, Paris 1999; Michel GRUNEWALD, Jochen SCHLOBACH (Hg.), Médiations/Vermittlungen. Aspects des relations franco-allemandes du XVII<sup>e</sup> siècle à nos jours/Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, 2 Bde., Bern u. a. 1992; Günter BERGER, Franziska SICK (Hg.), Französisch-deutscher Kulturtransfer im »Ancien Régime«, Tübingen 2002; Katharina MIDDELL, Matthias MIDDELL, Forschungen zum Kulturtransfer. Frankreich und Deutschland, in: Grenzgänge 2 (1994), S. 107–122; Erich PELZER, Die Wiederkehr des girondistischen Helden. Deutsche Intellektuelle als kulturelle Mittler zwischen Deutschland und Frankreich während der Französischen Revolution, Bonn 1998.

28 Unter den Vorbildern wurde Joseph II. erwähnt, siehe die Allegorie dieses Herrschers von Joseph LANJUINAIS, Le monarque accompli, ou Prodiges de bonté, de savoir et de sagesse, qui font l'éloge de Sa Majesté impériale Joseph II, et qui rendent cet auguste monarque si précieux à l'humanité, discutés au tribunal de la raison & de l'équité, 3 Bde., Lausanne 1776.

bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen in Frankreich« war<sup>29</sup>. Friedrichs Gegner bezeichneten diejenigen, die sich für Preußen begeisterten und sich an diesem Modell orientierten, pejorativ als »preußische Nachahmer«: In den damaligen Dokumenten wurden die Bezeichnungen *faiseur* oder *imitateur prussien* verwendet, im Gegensatz zu dem auch heute noch gebräuchlichen Begriff *anglomanie*, der ein Quellenbegriff ist<sup>30</sup>. Aber schon die Tatsache, dass es eine spezielle Bezeichnung dafür gab, zeigt, dass es sich bei jenen Verweisen auf Preußen nicht um vereinzelte Äußerungen, sondern um ein weit verbreitetes Phänomen handelte. Als »Finanz-, Militär- und Verwaltungsstaat« des 18. Jahrhunderts galt Preußen nämlich als ein vorbildlich funktionierender Staat und deshalb als Modell u. a. für die großen Verwaltungs- und Finanzreformen in der Habsburgermonarchie unter Maria Theresia und Joseph II.<sup>31</sup> Erst mit dem Ableben Friedrichs II. traten die strukturellen Mängel der spätfriederizianischen Regierungsverfassung und Heeresorganisation deutlich hervor<sup>32</sup>.

Was aber machte das Besondere am französischen Preußenwissen und den daraus resultierenden Bildern aus, wenn man sie mit den Kenntnissen über andere Länder, die auch die Aufmerksamkeit der französischen Öffentlichkeit im Zuge eines Reformdiskurses auf sich zogen, vergleicht? Anhand der Quellen lassen sich fünf Merkmale erkennen: Die erste Besonderheit stellt zunächst die

<sup>29</sup> Bernhard R. KROENER, Militärischer Professionalismus und soziale Karriere. Der französische Adel in den europäischen Kriegen, 1740–1763, in: DERS. (Hg.), Europa im Zeitalter Friedrichs des Großen. Wirtschaft, Gesellschaft, Kriege, München 1989, S. 99–132, hier S. 100, Fn. 9. Siehe auch Reinhold KOSER, Eine französische Schilderung des preußischen Heeres von 1748, in: Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte 7 (1894), S. 299–311. Der Begriff *prussomanie* entsteht erst am Anfang des 19. Jahrhunderts (siehe *Le Spectateur militaire* 4 [1827], S. 313), scheint sich aber schnell etabliert zu haben, denn wir finden ihn im Jahr 1833 im Roman von Julie DE QUÉRANDAL [Mme Augustin THIERRY], Philippe de Morville, in: *Revue des deux mondes* 2 (1833), S. 691–723, hier S. 705.

<sup>30</sup> Siehe dazu Jean-Louis FOUGERET DE MONTBRON, *Préservatif contre l'anglomanie*, Menorca 1757.

<sup>31</sup> Peter BAUMGART, Epochen der preußischen Monarchie, in: BÜSCH (Hg.), *Das Preußenbild*, S. 65–96, insbes. S. 84; Derek BEALES, *Joseph II.*, Bd. 1: *In the Shadow of Maria Theresa, 1741–1780*, Cambridge 1987, S. 173, 312. Zu der Debatte über den Militärstaat Preußen siehe Walter DEMEL, *Vom aufgeklärten Reformstaat zum bürokratischen Staatsabsolutismus*, München 1983, S. 74f.

<sup>32</sup> Henri BRUNSCHWIG, *Société et romantisme en Prusse au XVIII<sup>e</sup> siècle. La crise de l'État prussien à la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle et la genèse de la mentalité romantique*, Paris 1973; Wolfgang NEUGEBAUER, *Die Hohenzollern*, Bd. 2: *Dynastie im säkularen Wandel. Von 1740 bis in das 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2003; DERS. (Hg.), *Handbuch der preußischen Geschichte*, Bd. 1: *Das 17. und 18. Jahrhundert und große Themen der Geschichte Preußens*, Berlin 2009.

Fokussierung auf die Person Friedrichs II. dar, zu dessen Mythos Voltaire und weitere Philosophen stark beigetragen haben. Das zweite Merkmal besteht in der herausragenden Qualität des vorhandenen Wissens bzw. der Berichterstattung über Preußen, insbesondere über das Militär, das vor Ort durch französische Militärexperten akribisch studiert wurde. Dazu kommen drittens – vor allem seit Mirabeaus Studie »De la monarchie prussienne« von 1788 – die Vielfalt und Gründlichkeit der angesammelten Kenntnisse über den preußischen Staat. Viertens fällt die Stabilität der Wahrnehmung Preußens als »l’allié naturel de la France« auf, die sogar noch fortbestand, als man im revolutionären Frankreich gegen die *despotie* der europäischen Monarchien wettete. Insgesamt ist fünftens anzumerken, dass das Wissen über Preußen und die daraus entstandenen Bilder sich nicht einfach in die Kategorien »positiv« oder »negativ« einordnen lassen. Das Panorama der Preußenbilder ist nämlich vielfältiger, als die einfache Unterscheidung zwischen Preußen als Alliiertem oder als Gegner suggeriert. Ziel der folgenden Untersuchung ist also nicht nur, eine Typologie von Fremdwahrnehmungen zu entwickeln, sondern eine Antwort auf die bisher in der Forschung noch nicht bearbeitete Frage nach den diskursiven und sozio-politischen Funktionen zu erarbeiten, die die Preußenbilder im Reformdiskurs des französischen Staats bzw. der französischen Monarchie Ende des 18. Jahrhunderts vor deren Zusammenbruch spielten. Es handelt sich um eine Arbeit über Preußen von Frankreich aus gesehen. Auch wenn die Aufmerksamkeit der französischen Staatsdenker und *philosophes*, die sich im 18. Jahrhundert mit Politikphilosophie und insbesondere mit der Reformierung des Staats beschäftigten, stark von ihrem Interesse für die konstitutionelle Monarchie Englands und seit den 1770er Jahren für die verfassungsrechtlichen Neuerungen in den Vereinigten Staaten Amerikas bestimmt war, genoss das aufsteigende Königreich Preußen eine nicht unerhebliche Aufmerksamkeit. Dies galt vor allem für sein Militär und weniger für politische Aspekte, denn Friedrich II. und seine Nachfolger galten eher als traditionelle, konservative Monarchen mit rückwärtsgewandter Staatsverfassung. In dieser Untersuchung sollen daher das Interesse an und die Wahrnehmung von Preußen sowie die daraus entstandenen Bilder in einen breiteren politischen und sozialen Kontext innerhalb Frankreichs eingebettet werden. Insofern geht es nicht darum, vorhandene und bereits erforschte Diskurse über andere Länder und Verfassungen zu relativieren oder deren Relevanz miteinander zu vergleichen, sondern der Beschäftigung mit Preußen einen Aspekt hinzuzufügen, der bisher noch nicht berücksichtigt wurde. Es soll untersucht werden, in welchen Situationen und unter welchen Rahmenbedingungen welche Überzeugungsstrategien verwendet wurden, um Preußen als Modell für Neuerungen oder als Inspirationsquelle für Innovationen in Frankreich durchzusetzen, und, im Umkehrschluss, aus welchen Gründen dieses Vorhaben scheiterte.

## Forschungsstand

Das französische Preußenbild hat schon früher das Interesse von Historikern geweckt, doch konzentrieren sich die bisherigen Studien entweder auf andere Zeiträume<sup>33</sup> und eine ganz bestimmte Gruppe von Wissensvermittlern<sup>34</sup>, wählen eine stark kulturgeschichtlich konnotierte Perspektive<sup>35</sup> oder sie konzentrieren sich ausschließlich auf die deutsche Historiografiegeschichte, die Preußen als Begriff thematisiert und sich somit ausdrücklich mit Fragen des deutschen Dualismus in der älteren Geschichtsschreibung beschäftigt<sup>36</sup>. Die vorliegende Studie zu französischen Preußenbildern baut auf Forschungen auf, die in der Regel einzelne Themenfelder behandeln, und richtet den Blick in die entgegengesetzte Richtung, als es bislang der Fall war: Abgesehen von Brunhilde Wehingers Studien über Reiseberichte aus Potsdam<sup>37</sup> betrachtet die Mehrheit der deutsch-französischen Untersuchungen aus dem Bereich der Kulturtransfergeschichte des 18. Jahrhunderts diesen Prozess fast ausschließlich auf die Frage hin, wie französische Kultur in Deutschland rezipiert wurde, was sich durch die besondere Ausstrahlungskraft der französischen Sprache und Hofkultur<sup>38</sup> sowie durch die universellen Geltungsansprüche der Aufklärung und der Revolution von 1789 erklären lässt<sup>39</sup>.

33 EXTERNBRINK, Friedrich der Große.

34 DERS., Hof und Heer. Das Preußenbild der französischen Diplomatie zur Zeit Ludwigs XV. (1715–1774), in: Iwan-Michelangelo D'APRILE, Günther LOTTES (Hg.), Hofkultur und aufgeklärte Öffentlichkeit. Potsdam im 18. Jahrhundert im europäischen Kontext, Berlin 2006, S. 29–46.

35 Iwan-Michelangelo D'APRILE (Hg.), Europäische Ansichten. Brandenburg-Preußen um 1800 in der Wahrnehmung europäischer Reisender und Zuwanderer, Berlin 2004.

36 Otto BÜSCH (Hg.), Das Preußenbild in der Geschichte, Berlin 1981; Peter-Michael HAHN, Friedrich der Große und die deutsche Nation. Geschichte als politisches Argument, Stuttgart 2007.

37 Brunhilde WEHINGER, »Wir müssen bestrebt sein, eine Brücke zu schlagen«. Madame de Staël unterwegs in Deutschland, in: D'APRILE (Hg.), Europäische Ansichten, S. 231–250; Brunhilde WEHINGER (Hg.), Geist und Macht. Friedrich der Große im Kontext der europäischen Kulturgeschichte, Berlin 2005.

38 Pierre-Yves BEAUREPAIRE, Le mythe de l'Europe française au XVIII<sup>e</sup> siècle, Paris 2007.

39 Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Einführung. Annäherungen an die Kultur Frankreichs, in: DERS. (Hg.), Die französische Kultur – interdisziplinäre Annäherungen. Beiträge zu einer Ringvorlesung an der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes, St. Ingbert 1999, S. 9–25, insbes. S. 11 zum Begriff *civilisation*; zu Faszinationsformen und Kontroversen um das französische 18. Jahrhundert siehe auch DERS., Das Frankreich des Aufklärungszeitalters. Strukturen, Selbstverständnis, Weltwirkung, *ibid.*, S. 131–152, und DERS. (Hg.), Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt, Göttingen 2006, insbes. S. 9–18, mit neuen Fragen zu Formen von Wissens- und Kultur-

Die auf der Imagologie beruhende Wahrnehmungsgeschichte, die sich mit den Wechselwirkungen zwischen stereotypisierten Bildern und politischen Entscheidungsprozessen beschäftigt<sup>40</sup>, hat vor allem in der Geschichte der internationalen Beziehungen zu neuen Erkenntnissen geführt<sup>41</sup>. Die Studien zu den französisch-preußischen Beziehungen des 18. Jahrhunderts, die im Bereich der Militärgeschichte und der Geschichte der internationalen Beziehungen entstanden sind, beschäftigten sich aber überwiegend mit der herausragenden Persönlichkeit Friedrichs II.<sup>42</sup> Die Pionierarbeiten von Stephan Skalweit aus dem Jahr 1952<sup>43</sup>, die darauf basierende Studie von Klaus Malettke<sup>44</sup> sowie die Beiträge von Michel Kerautret<sup>45</sup> aus den frühen 1990er Jahren sind nach wie vor Referenzstudien zum französischen Preußenbild des 18. Jahrhunderts. Neue Forschungen, die im Rahmen des 300. Geburtstages Friedrichs II. vorgelegt wurden, beschäftigten sich dagegen mehr mit der Figur des Preußenkönigs in ihrem europäischen Kontext und wählen dafür eine Perspektive von außen, wie

transfer, u. a. mit gegenseitiger Wahrnehmung und Beeinflussung europäischer und außereuropäischer Gesellschaften.

**40** Ruth FLORACK, *Tiefsinnige Deutsche, frivole Franzosen. Nationale Stereotype in deutscher und französischer Literatur*, Stuttgart, Weimar 2001; DIES. (Hg.), *Nation als Stereotyp. Fremdwahrnehmung und Identität in deutscher und französischer Literatur*, Tübingen 2000.

**41** Guido BRAUN, *Von der politischen zur kulturellen Hegemonie Frankreichs 1648–1789*, Darmstadt 2008, insbes. S. 203–229.

**42** EXTERNBRINK, *Friedrich der Große*; DERS., *Internationale Beziehungen und Kulturtransfer in der Frühen Neuzeit*, in: Thomas FUCHS, Sven TRAKULHUN (Hg.), *Das eine Europa und die Vielfalt der Kulturen. Beiträge zur Kulturtransfer- und Kulturvergleichsforschung in Europa 1500–1850*, Berlin 2003, S. 227–248; Sven EXTERNBRINK, Jörg ULBERT (Hg.), *Formen internationaler Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Frankreich und das Alte Reich im europäischen Staatensystem. Festschrift für Klaus Malettke zum 65. Geburtstag*, Berlin 2001; Michel KERAUTRET, *Zum Bild Friedrichs II. in Frankreich am Vorabend der Revolution*, in: Jürgen ZIECHMANN (Hg.), *Fridericianische Miniaturen 2*, Oldenburg 1991, S. 203–222; WEHINGER (Hg.), *Geist und Macht*.

**43** Stephan SKALWEIT, *Frankreich und Friedrich der Große. Der Aufstieg Preußens in der öffentlichen Meinung des »ancien régime«*, Bonn 1952.

**44** Klaus MALETTKE, *Frankreich und Friedrich der Große*, in: DERS. (Hg.), *Frankreich, Deutschland und Europa im 17. und 18. Jahrhundert. Beiträge zum Einfluß französischer politischer Theorie, Verfassung und Außenpolitik in der Frühen Neuzeit*, Marburg 1994, S. 362–372.

**45** Michel KERAUTRET, *L'image de la Prusse en France pendant la Révolution française. Changement et continuité*, in: Otto BÜSCH, Monika NEUGEBAUER-WÖLK (Hg.), *Preußen und die revolutionäre Herausforderung seit 1789. Ergebnisse einer Konferenz*, Berlin, New York 1991, S. 267–300.

sie auch in der vorliegenden Studie eingenommen wird<sup>46</sup>. Zwar untersucht Guido Braun in seiner detailreichen Studie das in Frankreich vorhandene Wissen über das Alte Reich zwischen 1643 und 1756 bei Diplomaten, Rechtsgelehrten und in der Öffentlichkeit, er beschäftigt sich aber weder mit der Frage nach der Verwendung dieses Wissens innerhalb Frankreichs noch nach den mit dieser Anwendung zusammenhängenden sozio-politischen Implikationen<sup>47</sup>. Doch gerade die Frage nach der Instrumentalisierung dieser Bilder und dieses Wissens in innerfranzösischen Debatten um Reformen wirft ein neues Licht auf die Rolle »des Fremden als Projektionsfläche kollektiver Imaginationen« und auf den Beitrag dieses Diskurses zum sich herausbildenden französischen Nationalbewusstsein<sup>48</sup>. Die Thematik, die nach wie vor dominiert, wenn man sich mit Preußen im 18. Jahrhundert und insbesondere in dessen zweiter Hälfte beschäftigt, ist das Militär. Zur Frage nach dem »Wissenstransfer als Waffe« hat Bernhard R. Kroener 2015 in einem Aufsatz über die französische militärische Aufklärung in Preußen von 1763 bis 1792, d. h. vom Ende des Siebenjährigen Krieges bis zu der Schlacht der revolutionären Armee Frankreichs gegen die Koalition seiner europäischen Gegner bei Valmy am 20. September 1792, einen Forschungsüberblick vorgelegt. Dabei stellt er die bisherigen Forschungslücken und den erwarteten Erkenntnisgewinn neuer Studien im Bereich der Wissens- und Kulturtransferforschung zu Fragen nach dem von französischen Beobachtern vor Ort gesammelten Wissen über das preußische Militär und dessen sozio-politischen Implikationen dar<sup>49</sup>. Kroeners Bestandsaufnahme zeugt davon, welche Forschungsdesiderate sich für die Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen in der Frühen Neuzeit noch immer feststellen lassen, insbesondere zu den politischen Aspekten des französischen Preußenbildes<sup>50</sup>.

<sup>46</sup> Bernd SÖSEMANN, *Friderizianische Ambiguitäten auf europäischer Bühne*, in: DERS., VOGT-SPIRA (Hg.), *Friedrich der Große in Europa*, Bd. 1, S. IX–XXIV.

<sup>47</sup> Guido BRAUN, *La connaissance du Saint-Empire en France du baroque aux Lumières, 1643–1756*, München 2010.

<sup>48</sup> Joachim EIBACH, *Annäherung – Abgrenzung – Exotisierung. Typen der Wahrnehmung »des Anderen« in Europa am Beispiel der Türken, Chinas und der Schweiz (16. bis frühes 19. Jh.)*, in: DERS., Horst CARL (Hg.), *Europäische Wahrnehmungen, 1650–1850. Interkulturelle Kommunikation und Medienereignisse*, Hannover 2008, S. 13–73, hier S. 13.

<sup>49</sup> Bernhard R. KROENER, *Wissenstransfer als Waffe. Französische militärische Aufklärung in Preußen, 1763–1792. Annäherung an einen schwierigen Gegenstand*, in: Hans-Christof KRAUS, Frank-Lothar KROLL (Hg.), *Historiker und Archivar im Dienste Preußens. Festschrift für Jürgen Kloosterhuis*, Berlin 2015, S. 359–378.

<sup>50</sup> So schon bemängelt in der Einleitung von Klaus Rudolf WENGER, *Preußen in der öffentlichen Meinung Frankreichs 1815 bis 1870. Politische Aspekte des französischen*

Er hat vorgemacht, was die vorliegende Studie zur Rekonstruktion der französischen Wahrnehmung Preußens am Ende des 18. Jahrhunderts beitragen will<sup>51</sup>.

## Fragestellung

Um die gesetzten Ziele zu erreichen, wird erstens folgenden Fragen nachgegangen: Was wusste man über Preußen in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts? Was wurde wahrgenommen? Worüber wurde berichtet? Wer waren die Vermittler und Träger jenes Wissens? Wie wurde ihr Wissen beurteilt? Warum interessierten sie sich für einige Bereiche der preußischen Monarchie und für andere weniger oder sogar überhaupt nicht? In welchem Kontext entstand dieses Wissen und welche Konsequenzen hatte seine Verbreitung?

Zweitens wird zur Konstruktion von Preußenbildern gefragt, wie in der Wahrnehmung der französischen Öffentlichkeit Preußen imaginiert wurde und welche Stereotypen sich damit verbanden. Welche unterschiedlichen Bilder Preußens ergaben sich daraus? Bekannt ist zwar die übliche Dichotomie des »neuen Athens« einerseits und des »despotischen Militärstaats« andererseits<sup>52</sup>, aber aus dem erschlossenen Quellenbestand ergibt sich eine vielfältigere Bandbreite von Preußenbildern.

Schließlich stellt sich drittens die Grundsatzfrage des gesamten Prozesses der Wissensaneignung: Inwiefern wurde das erworbene Wissen über das

Preußenbildes. Ein Beitrag zur historischen Analyse nationaler Urteilsklischees, Göttingen 1979. Für eine ausführliche Bestandsaufnahme bis 1997 siehe LÜSEBRINK, REICHARDT, Kulturtransfer im Epochenbruch; zur Förderung neuer deutsch-französischer Forschungsansätze Fritz NIES, Spiel ohne Grenzen? Zum deutsch-französischen Transfer in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Tübingen 2002. Im Zuge des Jubiläumsjahres zum 300. Geburtstag Friedrichs II. 2012 hat sich eine Gruppe von 48 Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zur Aufgabe gemacht, diese Forschungslücke einigermaßen zu füllen. Es bleibt aber noch viel in diesem Bereich zu tun. Siehe dazu Bernd SÖSEMANN, Gregor VOGT-SPIRA (Hg.), Friedrich der Große in Europa. Geschichte einer wechselvollen Beziehung, 2 Bde., Stuttgart 2012.

<sup>51</sup> Diese Arbeit lässt sich somit von Fragestellungen der weit fortgeschrittenen Englandforschung inspirieren, wie z. B. jenen von DZIEMBOWSKI, Un nouveau patriotisme français; TILLET, La Constitution anglaise, und Hans-Christof KRAUS, Englische Verfassung und politisches Denken im Ancien Régime, München 2006.

<sup>52</sup> Bernhard R. KROENER, »Eine Armee, die sich ihren Staat geschaffen hat«? Preußische Militärmonarchie, preußischer Militärstaat und Militarismus, in: SÖSEMANN, VOGT-SPIRA (Hg.), Friedrich der Große in Europa, Bd. 2, S. 233–249; Peter WILSON, Social Militarization in Eighteenth-Century Germany, in: German History 18 (2000), S. 1–39.

»Andere«, und hier insbesondere über Preußen, in konkreten Handlungen bzw. Reformprogrammen für das eigene Land um- und eingesetzt<sup>53</sup>?

Darauf basierend wird in einem weiteren Schritt Fragen nach dem Zweck der imaginären Konstruktionen des Anderen nachgegangen: Welche – kritische, politische, soziale, literarische – Funktion übernahmen die Bilder der preußischen Monarchie, die in der französischen Öffentlichkeit während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zirkulierten? Welche Rollen kamen Preußenbildern im Kontext des Reformdiskurses während der Krise der französischen Monarchie zu? Welche Stereotypen erwiesen sich in ihren speziell zugewiesenen Funktionen als besonders wirksam? Was erzeugten diese Bilder in dem sozio-politischen Kontext, in dem sie jeweils verwendet wurden?

Abschließend wird die Frage gestellt, inwiefern die gesellschaftlichen, sozialpolitischen und kulturellen Veränderungen Frankreichs sich in der Art und Weise, wie Preußen imaginiert wurde, widerspiegeln und ob sich ein Wandel des Wissens über und der Bilder von Preußen im Untersuchungszeitraum feststellen lässt.

## Methode

Um all die Facetten der Wahrnehmung Preußens durch die französischen Eliten und die breite Öffentlichkeit zu erfassen, wird von den »Erfindern« und »Vermittlern« von Preußenbildern ausgegangen. Ziel ist dabei, das Besondere an der Instrumentalisierung jener Bilder herauszuarbeiten, um zu entschlüsseln, welche unausgesprochenen sozialpolitischen Machtkämpfe sich innerhalb der Experten- und Regierungsmilieus tatsächlich abspielten, wenn von Preußen die Rede war<sup>54</sup>. Der stets wiederholte Bezug auf den »Geist der französischen Nation« in solchen Diskussionen lässt vermuten, dass es sich um viel mehr handelte als allein um fremde, aus Preußen kommende Kenntnisse über Staatsstrukturen<sup>55</sup>.

<sup>53</sup> Diese Frage stellt auch Johannes PAULMANN, *Neue historische Literatur. Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer. Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts*, in: *Historische Zeitschrift* 267 (1998), S. 649–685, insbes. S. 649.

<sup>54</sup> Über den neuen Status von Wissen im 18. Jahrhundert, das Experten sich im Ausland durch Studienreisen aneigneten, siehe Daniel ROCHE, *Circulations dans l'Europe moderne, XVII<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 2011, insbes. S. 286, 294, 306f.

<sup>55</sup> Wie Eberhard WEIS, *Geschichtsschreibung und Staatsauffassung in der französischen Enzyklopädie*, Wiesbaden 1956, insbes. S. 143f. gezeigt hat, zeugen die Artikel der Enzyklopädie über andere Staaten davon, dass die Philosophen an die Verschiedenheit der Nationalcharakterzüge glaubten.

Bevor wir in die Thematik einsteigen, müssen noch in aller Kürze Begriffe geklärt werden, die im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung stehen. Es handelt sich dabei um das Konzept des Wissens und sein Verhältnis zu Informationen und Kenntnissen sowie seine Verbindung zur Mobilität von Eliten. Während Informationen kurze Erzählungen ohne Zusammenhang bilden, entsteht Wissen durch Anordnung und Sortieren jener Informationen in bestimmten Zusammenhängen. Deshalb ist Wissen komplex und personenabhängig. Aus Wissen entsteht Erkenntnisgewinn, der durch die Fähigkeit zur Unterscheidung darüber definiert werden kann, welcher Informationsstand für die Lösung eines Problems relevant ist. In seiner Studie zur Mobilität von Menschen und Zirkulation von Wissen im frühneuzeitlichen Europa hebt Daniel Roche drei Themen hervor, die im 18. Jahrhundert Mobilität und Wissen miteinander verknüpft haben: Erstens machten die Wissensbestände gerade dank der vielen Reisen und von den Reisenden vermittelten Kenntnisse große Fortschritte. Zugleich wurden aber durch die persönliche Erfahrung auf Reisen die eigenen Sitten und Institutionen relativiert, was zur Erosion heimischer politischer und moralischer Werte beitrug. Zweitens entstand das Ideal eines durch Erfahrung und Experimente angesammelten Wissens, das vor allem in der Begeisterung für die Naturwissenschaften zum Ausdruck kam; deshalb wurden Informationen gesammelt und statistische Untersuchungen über Menschen und Dinge durchgeführt. Diese neue Methode, sich Wissen anzueignen, tendierte aber dazu, die bisher unumstrittene Autorität der Klassiker wie antiker Autoren in Frage zu stellen und sie zu ersetzen. Drittens konfrontierten diese Mobilität und das dadurch erworbene Wissen und dessen Verbreitung durch Publikationen gängige Stereotype mit einer Erfahrungsdimension und Kosmopolitismus sowie mit einer neuen Reflexion über das Verständnis der eigenen Identität durch die Begegnung mit dem Fremden<sup>56</sup>.

Genau diese Phänomene lassen sich auch in der Beschäftigung mit Preußen erkennen: Innerhalb gewisser Kreise, die im Folgenden je nach Themenbereich definiert werden, erzeugte das Wissen über Preußen sehr kontroverse Meinungen und löste so heftige Debatten aus, dass man letztlich skeptisch in Frage stellen muss, ob es wirklich die real existierende preußische Monarchie war, die als problematisches, umstrittenes Modell galt. Es liegt der Verdacht nahe, dass viele dieser Streitigkeiten die Chiffre »Preußen« als Vorwand für innerfranzösische Machtkämpfe nutzten. In welchem Kontext ging es in den französischen Staatsreformdebatten wirklich um Preußen als Entität und in welchem Zusammenhang galt das Preußenargument allein als eine Art diskursive Waffe, die im Kampf um die Deutungshoheit in sozio-politischen Machtkämpfen erfolgversprechend verwendet werden konnte?

56 ROCHE, *Circulations dans l'Europe moderne*, S. 12.

Die Suche nach Antworten auf diese Fragen geschieht in dieser Untersuchung auf zwei Ebenen: Auf der ersten Ebene geht es zunächst darum, die Genese, d. h. Wege, Mittel und Vermittler, von Preußenbildern zu definieren und zu beschreiben. Auf der zweiten Ebene werden die Funktionen dieser Repräsentationen innerhalb der sozio-politischen innerfranzösischen Machtkämpfe herausgearbeitet. Der Verweis auf auswärtige Vorbilder war im französischen Diskurs nicht unproblematisch, weil er Gefahr lief, als Aufforderung zur bloßen Nachahmung anderer öffentlich verspottet zu werden<sup>57</sup>. Dabei spiegelten die Schwierigkeiten, die mit der Imitation eines fremden Modells verbunden waren, den Grad des Selbstbewusstseins einer Nation wider<sup>58</sup>: Während für die »Urenkel« Ludwigs XIV. die Imitation eines fremden Modells eine Erniedrigung bedeutete, zeigten die Preußen, die jahrzehntelang das französische Modell nachgeahmt hatten, erst am Ende der Regierungszeit Friedrichs II. einen Überdruß gegenüber ihren früheren Vorbildern<sup>59</sup>. Mit diesem National-

57 Siehe zur Topik der Lächerlichkeit der Anglomanie in der Wahrnehmung der Franzosen Charles DE PEYSSONNEL, *Petite chronique du ridicule. Les Français ont-ils changé depuis 1782?*, hg. von Mario PASA, Paris 2010, auch Verfasser einer Reflexion unter dem Titel: *Situation politique de la France et ses rapports actuels avec toutes les puissances de l'Europe*, Neuchâtel 1790.

58 Siehe zu dieser Frage im Bereich der Hofkultur Frankreichs im 18. Jahrhundert: Eva-Bettina KREMS, *Bourbon und Wittelsbach. Zu den Grenzen des Kulturtransfers und zum »Modell Frankreich« um 1700*, in: Rainer BABEL, Guido BRAUN, Thomas NICKLAS (Hg.), *Bourbon und Wittelsbach. Neuere Forschungen zur Dynastiegeschichte*, Münster 2010, S. 387–406; Christoph KAMPMANN u. a. (Hg.), *Neue Modelle im alten Europa. Traditionsbruch und Innovation als Herausforderung in der Frühen Neuzeit*, Köln u. a. 2012; DERS. u. a. (Hg.), *Bourbon – Habsburg – Oranien. Konkurrierende Modelle im dynastischen Europa*, Köln u. a. 2008.

59 Über die Eifersucht der Preußen auf die Franzosen, die in den preußischen Dienst gerufen wurden: »Le feu roy de Prusse n'a cessé de marquer toute sa vie le dédain le plus révoltant pour sa propre nation. Il n'a formé sa société que d'Italiens et de Français, n'a jamais parlé que la langue française, ni lû que des livres français; il en place dans ses finances, a voulu que leur langue fut celle de son académie et de son école militaire, et le commerce et les richesses de ce pays sont dans les mains des réfugiés français. Les Prussiens veulent aujourd'hui se relever delà, les Français et la France sont en détestation. C'est un déchainement, et M. le prince Henri m'a chargé expressément de vous demander d'engager le roi de ne permettre qu'aucun français ne vint en cette cour, excepté des officiers généraux d'une prudence consommée«, Brief von d'Esterno, 2.9.1786, AMAE CP Prusse 205, fol. 346v–347v. Obwohl Frankreich über die Jahrhunderthälfte hinaus weiterhin als Modell für Preußen galt, strebte das relativ junge Königreich immer mehr danach, sein Vorbild vor allem im kulturellen Glanz auf der europäischen Bühne zu übertreffen; siehe dazu Jochen SCHLOBACH, *Du siècle de Louis au siècle de Frédéric?* in: Christiane MERVAUD, Sylvain MENANT (Hg.), *Le siècle de Voltaire. Hommage à René Pomeau*, Bd. 2, Oxford 1987, S. 831–846, hier S. 838. Diese Tendenz verstärkte sich noch

bewusstsein hing auch die neuerungsskeptische Haltung der politischen Eliten zusammen, die obrigkeitliche Reformpolitik zusätzlich erschwerte<sup>60</sup>.

Inwiefern kann daher Preußen als Modell für die französische Monarchie betrachtet werden und welcher Argumente bedienten sich die Preußenskeptiker, um jene der Preußenexperten zurückzuweisen? Preußen bildete ein breit diskutiertes Thema in der französischen Öffentlichkeit. Dabei spielten Reisen nach Preußen und die daraus entstandenen Berichte, von denen einige die Qualität und Gründlichkeit einer landeskundlichen Enquete erreichten, eine besondere Rolle. Die Recherchen, die dabei durchgeführt wurden, zeugen davon, dass deren Autoren nach realistischen gesellschaftlichen Optionen im zeitgenössischen Europa suchten. Solche Reisen ließen sich als aufklärerisch bezeichnen und ihnen wurde aufgrund ihrer Ziele eine paradigmatische Modellfunktion zuerkannt, die nicht zuletzt in der »Übertragbarkeit der Ergebnisse« bestehe<sup>61</sup>. In solchen »Inspektionsreisen« stand der »Reisediskurs ganz im Dienst aufklärerischer Theorie, d. h. sie dient zu deren lebensweltlicher Überprüfung und bildet umgekehrt die Grundlage neuer Theoriebildung, ohne ihren lebensweltlich pragmatischen Charakter zu verleugnen«<sup>62</sup>. Wir haben es also bei den Autoren, die sich mit der preußischen Monarchie beschäftigten, mit Pragmatikern zu tun, die die Vorbildfunktion und den Modellcharakter der vor Ort studierten Staatsstrukturen reflektierten und sich auch der eingeschränkten Möglichkeiten einer praktischen Übertragbarkeit bewusst waren.

Das Interesse für Preußen blieb während der Französischen Revolution und darüber hinaus erhalten. Im Militär etwa blieben die preußisch inspirierten Elemente, die die Reflexion über Erneuerungen in der Organisation der französischen Armee im Ancien Régime beeinflusst hatten, nach 1789 erhalten und trugen somit paradoxerweise zu den militärischen Erfolgen der Revolutionsarmee bei. Später hielt Napoleon Bonaparte, der die militärischen Schriften und die Kriegstaktik Friedrichs II. intensiv studiert hatte, an vielen Strukturen der

nach dem Siebenjährigen Krieg, in dem Friedrich vor allem die militärischen Schwächen Frankreichs entdeckt hatte. Damit begann er, sein bisheriges Vorbild kritischer zu sehen und die innere Krise Frankreichs wahrzunehmen. Sogar Friedrichs Begeisterung für das Französische begann in den 1770er Jahren zu verblassen; u. a. beklagte er immer häufiger den Zerfall der französischen Literatur, siehe Joachim MEINERTZ, Friedrich II. und die französische Aufklärung, in: *Merkur* 12 (1958), S. 629–645, insbes. S. 636; SCHLOBACH, *Du siècle de Louis au siècle de Frédéric?*, S. 843.

60 KAMPMANN u. a., Einleitung, insbes. S. 9–12.

61 Friedrich WOLFZETTEL, Die vergleichende politologische Perspektive der Aufklärung. Zur Tradition der politisch-sozialen Enquete seit Montesquieu, in: Joachim REES u. a. (Hg.), *Europareisen politisch-sozialer Eliten im 18. Jahrhundert*, Berlin 2002, S. 3–24, hier S. 23.

62 *Ibid.*

vorrevolutionären Heeresorganisation und damit zugleich an deren längst vergessenen preußischen Mustern fest. Auch wenn die vier letzten Dekaden des Ancien Régime in Frankreich den zeitlichen Schwerpunkt der Untersuchung bilden, reicht der Blick dennoch bis zum Jahr 1806, als das preußische Heer bei Jena und Auerstedt von der napoleonischen Armee vernichtend geschlagen wurde<sup>63</sup>. Somit sollen Entwicklungen, Brüche und Kontinuitätslinien deutlicher erkennbar und zugleich die herausgearbeiteten Preußenbilder mit der politischen und sozialen Situation innerhalb Frankreichs kontrastiert werden<sup>64</sup>. Dadurch soll das Zusammenspiel zwischen der Konstruktion von Preußenbildern und deren Instrumentalisierung innerhalb französischer Debatten sichtbar gemacht werden.

Symbolisch gilt das Jahr 1806 als Ende der friderizianischen Monarchie und als Beginn einer grundlegenden Reformbewegung mit einer Welle von Modernisierungsbestrebungen in Preußen sowie als Geburtsstunde eines neuen deutschen Nationalbewusstseins als Reaktion auf die napoleonische Besatzung<sup>65</sup>. Von Frankreich aus gesehen markierte 1806 den Beginn der napoleonischen Legende und einer neuen historischen Epoche und damit zugleich das Ende der Faszination, die das vom »Friderizianismus« geprägte preußische Modell auf das sich in der Krise und im Wandel befindende Frankreich lange ausgeübt hatte.

### **Perzeptionsgeschichte, Wissenstransfer und Nationaldiskurs**

Die Frage nach dem Wissen über Preußen und nach der Entwicklung und Instrumentalisierung französischer Preußenbilder innerhalb des Reformdiskurses in der französischen Monarchie verknüpft Fragen der Geschichte der Wahrnehmung und imaginärer Repräsentationen, der Wissenstransferforschung sowie der Forschungsdebatte um die historische Bedeutung des Nationsbegriffes. Durch ihre enge thematische Verbindung mit der Sozialgeschichte, ihrem Schwerpunkt auf der Analyse der Konstruktion von Bildern und deren Verwen-

<sup>63</sup> Zu Kontinuitätslinien des Ancien Régime nach der Französischen Revolution siehe Pierre GOUBERT, *L'Ancien Régime*, Bd. 2: Les pouvoirs, Paris 1973, S. 242–252, sowie Alexis DE TOCQUEVILLE, *L'Ancien Régime et la Révolution*, Paris 1856.

<sup>64</sup> LÜSEBRINK, REICHARDT, *Kulturtransfer im Epochenumbruch*, S. 19.

<sup>65</sup> Zur Bedeutung des Krisenjahres 1806 in der Geschichte Preußens: Bäbel HOLT (Hg.), *Krise, Reformen – und Kultur. Preußen vor und nach der Katastrophe von 1806*, Berlin 2010; Jürgen KLOOSTERHUIS, Sönke NEITZEL (Hg.), *Krise, Reformen – und Militär: Preußen vor und nach der Katastrophe von 1806*, Berlin 2009; Jürgen KLOOSTERHUIS, Wolfgang NEUGEBAUER (Hg.), *Krise, Reformen – und Finanzen: Preußen vor und nach der Katastrophe von 1806*, Berlin 2008.

derung in sozialpolitischen Machtrelationen greift sie Ansätze der sogenannten neuen Politikgeschichte auf<sup>66</sup>. Die neuere Kulturgeschichte des Politischen untersucht komplexe, oftmals kaum sichtbare Machtbeziehungen, die insofern als politische Handlungen zu verstehen sind, da sie dazu dienen, gesellschaftliche Ungleichheiten – hier im Rahmen der legitim sozial ungleichen Ständegeellschaft – zu begründen, zu verteidigen oder abzulehnen<sup>67</sup>. In diesem Sinne stehen »Sinneswahrnehmungen, Denksysteme und Deutungsmuster, Symbole und Repräsentation, soziale Praxis und Rituale, Sprache und Diskurse« im Mittelpunkt, die neue Perspektiven auf unser Verständnis von Staat und Politik und neue Erklärungsmuster für bisher noch verschlüsselte politische Handlungen eröffnen<sup>68</sup>.

In methodischer Hinsicht muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass es sich bei dieser Studie nicht um eine komparatistische Arbeit handelt, obwohl die französischen Zeitgenossen sich mit Preußen verglichen, um ihre Reformprogramme nach dessen Vorbild zu entwerfen oder dieses als untauglich abzulehnen. Was uns interessiert, sind die Argumente, die als Reaktion auf solche Vergleiche durch Experten und Regierung entwickelt und in der französischen Öffentlichkeit immer wieder debattiert wurden. Die behandelten Fragen nach dem Sinn und Zweck des Wissens über Preußen, das in grenzüberschreitenden Transferprozessen von dort nach Frankreich importiert wurde, schließen zwar methodisch an die in den vergangenen 35 Jahren entwickelte deutsch-französische Wissens- und Kulturtransferforschung an, es soll aber keine klassische Studie zu empirisch nachweisbaren Transferprozessen geliefert werden<sup>69</sup>. Auch die Suche nach effektiver Transformierung von Reformdiskussionen in tatsächliche politische Entscheidungen erwies sich meist als wenig

66 Über die kulturwissenschaftliche Annäherung an das Politische, die Bedeutung der Sprache, den »symbolischen Ausdruck« politischen Handelns und die daraus entstandenen Bilder und Gesten zur Interpretation z. B. der Französischen Revolution siehe die zu Klassikern gewordenen zahlreichen Arbeiten von François Furet, Mona Ozouf und Maurice Agulhon sowie Lynn HUNT, *Symbole der Macht. Macht der Symbole. Die Französische Revolution und der Entwurf einer politischen Kultur*, Frankfurt a. M. 1989. Siehe auch die Definition von Ute FREVERT, *Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung*, Frankfurt a. M. 2005, S. 162f.

67 *Ibid.*, S. 163.

68 Silvia Serena TSCHOPP, *Die neue Kulturgeschichte – eine (Zwischen-)Bilanz*, in: *Historische Zeitschrift* 289 (2009), S. 575–605; Andreas RÖDDER, *Klios neue Kleider. Theorie-Debatten um eine Kulturgeschichte der Politik in der Moderne*, in: *Historische Zeitschrift* 283 (2006), S. 657–688, insbes. S. 657.

69 Anders als in den Arbeiten von Michel ESPAGNE, Michael WERNER, *Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. Zu einem neuen interdisziplinären Forschungsprogramm des CNRS*, in: Francia (1985), S. 502–510; DIES. (Hg.), *Transferts*.

ergiebig. Die ursprünglich gewählte Methode der Transferforschung, die vor allem die Prozesshaftigkeit des Verkehrs kultureller Güter über die Nationalgrenzen betont, führte zur Konfrontation mit den Grenzen der Aneignungsprozesse eines fremden Wissens und zum Scheitern von Transferprozessen<sup>70</sup>. Vor diesem Hintergrund wird im Zuge neuer Forschungsansätze, die die Grenzen der Transferforschung hervorheben, von »Wissenszirkulation« gesprochen. Diese Perspektive ist deshalb interessant, weil sie vorausgesetzte nationale Grenzen im Sinne des modernen Nationen- und Staatenbegriffs im Hinblick auf die Mobilität der Eliten in Frage stellt und die transnationale soziale, wirtschaftliche, kulturelle und intellektuelle Verflechtung der aristokratischen europäischen Eliten im Ancien Régime betont<sup>71</sup>. In der Tat wandelte sich die Kavalierstour in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Zuge der Aufklärung dahingehend, dass nicht länger nur Eliten mit ihr in Verbindung gebracht wurden: Ebenso in die Beobachtung einbezogen wurden das Bürgertum und sogar die Unterschicht, mit der Kontakt aufgenommen werden sollte. Typisch aufklärerisch war dabei auch die Forderung, auf der Basis dieser Beobachtungen »eine Komparatistik der Reformen der jeweiligen Territorien und Nationen« zu entwickeln<sup>72</sup>. Zu diesem Zweck wurden Gelehrte und Gleichgesinnte vor Ort bewusst ge- und besucht. Schließlich wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das übergeordnete Ziel solcher Reisen der »Transfer nützlicher, berufsbe-

Les relations interculturelles dans l'espace franco-allemand (XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècle), Paris 1988; MIDDELL, MIDDELL, Forschungen zum Kulturtransfer; FRANÇOIS u. a. (Hg.), Marianne – Germania. Für eine aktuelle Bibliografie zum Thema transnationale Geschichte, kultureller Austausch und Fremdbilder siehe Claire GANTET, Bernhard STRUCK, Revolution, Krieg und Verflechtung, 1789–1815, Darmstadt 2008. Siehe auch das Fachforum zur Definition transnationaler Geschichte sowie zu Methoden, Themen und Grenzen des Forschungsfeldes: <https://www.clio-online.de/webresource/id/webresource-16189>.

<sup>70</sup> Inwiefern die Beschäftigung mit der Frage nach dem Scheitern von Wissens- und Kulturtransfer zu neuen Erkenntnissen führen kann, wurde im Rahmen eines Workshops »Flops des Transfers« am Freiburg Institute for Advanced Studies vom 10. bis 11. Nov. 2011 diskutiert: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4067> (25.6.2020). Als Zwischenergebnis wurde festgehalten, dass gerade der Unwille zum Transfer sich als produktives Element zeigte. Allerdings müssten wir, um das Scheitern von Transfers genau zu messen, die Intention der Akteure kennen, was wiederum den Historiker vor ein schwieriges Quellenproblem stelle.

<sup>71</sup> Siehe die Einleitung in Pierre-Yves BEAUREPAIRE, Pierrick POURCHASSE (Hg.), Les circulations internationales en Europe, années 1680–années 1780, Rennes 2010, S. 7–15.

<sup>72</sup> Hilmar TILGNER, Die Adelsreise im Kontext aufgeklärter Reformpolitik (1765–1800). Funktionswandel und Erweiterung der kommunikativen Dimension, in: Joachim REES u. a. (Hg.), Europareisen politisch-sozialer Eliten im 18. Jahrhundert, Berlin 2002, S. 41–66, hier S. 48f.

zogener, für die Reformpolitik relevanter Fachkenntnisse [...] zum Nutzen für das Vaterland« sei<sup>73</sup>.

Innovativ ist die Frage nach der imaginären Konstruktion des Anderen in der folgenden Untersuchung aus drei Gründen: Erstens, weil die ausgewählte Perspektive der Preußenbilder und des Wissens über Preußen in Frankreich relativ selten behandelt worden ist und bisher noch nicht im Bezug auf Staatsreformdiskurse betrachtet wurde; zweitens, weil sie an der Schnittstelle zwischen Kultur- und Wissenstransferforschung, Wahrnehmungsgeschichte und einem neuen Verständnis von Nation ansetzt. Im Gegensatz zur lange verbreiteten Tendenz in der französischen Historiografie, das Frankreich der Aufklärung und der Revolution zum alleinigen Modell für ganz Europa zu erklären, wird diese Überschätzung zuletzt stark relativiert<sup>74</sup>. Auch die französische Monarchie, die am Ende des Ancien Régime unter dringendem Reformbedarf litt<sup>75</sup>, suchte bei ihren Nachbarn nach Vorbildern. Als Gegenpol zum Mythos des

73 Ibid., S. 49.

74 Zur Debatte über die Ursachen der Französischen Revolution sowie zur Geschichte der Französischen Revolution siehe v. a. Edmund BURKE, *Reflections on the Revolution in France*, London 1790; TOCQUEVILLE, *L'Ancien Régime et la Révolution*; Bronislaw BACZKO, *Politiques de la Révolution française*, Paris 2008; Keith Michael BAKER (Hg.), *Inventing the French Revolution. Essays on French Political Culture in the Eighteenth Century*, Cambridge 1990; Jean-Paul BERTAUD, *Les origines de la Révolution française*, Paris 1971; Michel BIARD, Pascal DUPUY, *La Révolution française. Dynamique, influences, débats, 1787–1804*, Paris 2004; Serge BONIN (Hg.), *Atlas de la Révolution française*, 11 Bde., Paris 1987–2000; Peter R. CAMPBELL, *The Origins of the French Revolution*, Basingstoke u. a. 2006; Roger CHARTIER, *Les origines culturelles de la Révolution française*, Paris 1990; André CORVISIER, Jean MEYER (Hg.), *La Révolution française*, Bd. 1, Paris 1991; William DOYLE, *Origins of the French Revolution*, Oxford u. a. 1980; François FURET, *Penser la Révolution française*, Paris 1978; DERS., Denis RICHEL, *La Révolution française*, Paris <sup>2</sup>1999; François FURET, Mona OZOUF (Hg.), *Dictionnaire critique de la Révolution française*, Bd. 1: *Événements*, Paris 1992; Marcel GAUCHET, *La révolution des pouvoirs. La souveraineté, le peuple et la représentation, 1789–1799*, Paris 1995; Annie JOURDAN, *La Révolution, une exception française?*, Paris 2004; Reinhart KOSELLECK (Hg.), *Die Französische Revolution als Bruch des gesellschaftlichen Bewusstseins*, München 1988; Jean-Clément MARTIN, *La Révolution française, 1789–1799. Une histoire sociopolitique*, Paris <sup>2</sup>2004; Daniel MORNET, *Les origines intellectuelles de la Révolution française (1715–1787)*, Paris <sup>6</sup>1967; René RÉMOND, *L'Ancien Régime et la Révolution, 1750–1815*, Paris 1974; Ernst SCHULIN, *Die Französische Revolution*, München <sup>4</sup>2004; Albert SOBOUL (Hg.), *Dictionnaire historique de la Révolution française*, Paris 1989; Michael SONENSCHER, *Before the Deluge. Public Debt, Inequality, and the Intellectual Origins of the French Revolution*, Princeton, NJ u. a. 2007; Michel VOVELLE, *La chute de la monarchie, 1787–1792*, Paris 1999; DERS. (Hg.), *L'état de la France pendant la Révolution, 1789–1799*, Paris 1988.

75 Jean MEYER, *La France moderne de 1515 à 1789*, Paris 1985, vor allem S. 431–456 und 470–476; Pierre-Yves BEAUREPAIRE, *La France des Lumières, 1715–1789*, Paris 2011; Peter

»französischen Europas« im 18. Jahrhundert<sup>76</sup> zeigt die hier gewählte Perspektive, dass Frankreich in vielen intellektuellen und kulturellen Bereichen sowie in zahlreichen Fragen der Staatsorganisation weder zum Wegbereiter noch zum Vorbild taugte.

Drittens beschreitet diese Arbeit einen neuen Weg, weil durch die Kombination der Wahrnehmungs- und Wissensgeschichte mit Ansätzen der Nationenforschung gezeigt wird, dass das Wissen über Preußen das Wissen über die eigene Nation prägte und veränderte und damit zur Herausbildung eines spezifischen Nationalismus *avant la lettre* beitrug. Die derzeit intensive Beschäftigung mit der Nation und dem Nationalismus als politisches und kulturelles Deutungsmuster hat neue Fragen aufgeworfen<sup>77</sup>. Diese neuen Forschungsperspektiven bestreiten die historiografisch determinierte Selbstverständlichkeit eines höchst divergenten Phänomens, das heute immer häufiger im Plural («Nationalismen») verwendet wird. Dadurch wird »der Nationalismus« als einheitliche historische Gegebenheit in Frage gestellt<sup>78</sup>. Die Nation, die der Abbé Sièyes 1789 in seiner berühmten Rede als eine juristische und politische Identität definierte<sup>79</sup>, erlebte als Begriff schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhun-

M. JONES, *Reform and Revolution in France. The Politics of Transition, 1774–1791*, Cambridge 1995.

<sup>76</sup> Louis-Antoine DE CARACCIOLI, *Paris, le modèle des nations étrangères ou L'Europe française*, par l'éditeur des lettres du pape Ganganelli, Venedig, Paris 2<sup>e</sup>1777, siehe auch BEAUREPAIRE, *Le mythe de l'Europe française au XVIII<sup>e</sup> siècle*, so genannt nach dem Werk von Louis RÉAU, *L'Europe française au siècle des Lumières*, Paris 1951, sowie Pierre CHAUNU, *La civilisation de l'Europe des Lumières*, Paris 1971.

<sup>77</sup> Zum Nationsbildungsprozess siehe die Überlegungen und historiografischen Referenzen in der Einleitung der umfangreichen Studie von Jörn LEONHARD, *Bellizismus und Nation. Kriegsdeutung und Nationsbestimmung in Europa und den Vereinigten Staaten, 1750–1914*, München 2008, insbes. S. 9–13 und 111–181; Gonthier-Louis FINK, *Das Bild des Nachbarvolkes im Spiegel der deutschen und der französischen Hochaufklärung (1750–1789)*, in: Bernhard GIESEN (Hg.), *Nationale und kulturelle Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit*, Frankfurt a. M. 1991, S. 453–492; Gonthier-Louis FINK, *Patriotisme et cosmopolitisme en France et en Allemagne (1750–1789)*, in: *Recherches germaniques* 22 (1992), S. 3–5; Rolf-Ulrich KUNZE, *Nation und Nationalismus*, Darmstadt 2005; EXTERNBRINK, *Friedrich der Große*; Jörg ULBERT, *Frankreichs Deutschlandpolitik im zweiten und dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Zur Reichsperzeption französischer Diplomaten während der Regentschaft Philipps von Orleans (1715–1723)*, Berlin 2004.

<sup>78</sup> Ulrike von HIRSCHHAUSEN, Jörn LEONHARD, *Europäische Nationalismen im West-Ost-Vergleich. Von der Typologie zur Differenzbestimmung*, in: DIES. (Hg.), *Nationalismen in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich*, Göttingen 2001, S. 11–45; Benedict ANDERSON, *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London, New York 2<sup>e</sup>1991.

<sup>79</sup> Emmanuel-Joseph SIÈYES, *Qu'est-ce que le tiers état?*, Paris 1789.

derts eine expansive Verwendung, umfasste aber unterschiedliche Phänomene, die gleichwohl einbrennd mit *esprit de la nation*, *conscience nationale* oder *constitution nationale* bezeichnet wurden<sup>80</sup>. Dadurch wird die aktuelle Nationen- und Nationalismusforschung bestätigt, die darauf hinweist, dass die Wurzeln nationaler Deutungsmuster deutlich vor dem Jahr 1789 zu suchen sind<sup>81</sup>. Die folgende Untersuchung setzt diese Forschungsrichtung fort, verknüpft Nationenforschung mit Wissensgeschichte und kann somit zeigen, dass in den verschiedenen Wissensfeldern über Preußen bereits ein ausgeprägter Nationaldiskurs erkennbar war.

Diese Untersuchung bietet daher einen neuen Blick auf die Konstruktion von Fremdbildern und somit auf die Frage nach Selbstbild und Fremdwahrnehmung: Im Gegensatz zu den bisherigen Untersuchungen über Wissensbestände, die sich entweder nur auf diplomatische Quellen oder auf wenige, ausgewählte Zeitschriften bezogen, um die »öffentliche Meinung« widerzuspiegeln, erreicht die vorliegende Studie eine zusätzliche interpretatorische Ebene, indem sie die Thematik der Wissenszirkulation parallel zu der Krise in den Blick nimmt, die Frankreich im untersuchten Zeitraum schwächte. Somit wird untersucht, welche Funktion den konstruierten Preußenbildern innerhalb der öffentlichen Debatte über eine mögliche Reform der französischen Monarchie zukam.

## Quellen

Bekanntlich lässt sich Wahrnehmung schwer messen. Um sich eine möglichst genaue Vorstellung davon zu machen, was die Zeitgenossen über die preußische Monarchie wussten, wurde das Quellenkorpus so breit wie möglich gefasst. Daher stammen die untersuchten Texte aus unterschiedlichen Gattungen und von verschiedenen Kreisen von Wissensträgern, die hier nur kurz erwähnt werden.

An erster Stelle zu nennen sind die diplomatischen Texte: die unpublizierten Denkschriften (*Mémoires et documents*) sowie die Korrespondenzen (*Cor-*

<sup>80</sup> Jacob-Nicolas MOREAU, *De l'avantage que l'on peut tirer des écrits, suivi de réflexions d'un citoyen sur la situation des affaires publiques*, La Rochelle 1760; DZIEMBOWSKI (Hg.), Gabriel-François Coyer. Jacob-Nicolas Moreau, S. 51–53; Béatrice Fry HYSLOP, *French Nationalism in 1789 According to the General Cahiers*, New York 1934.

<sup>81</sup> Otto DANN (Hg.), *Nationalismus in vorindustrieller Zeit*, München 1986; Caspar HIRSCHI, *Wettkampf der Nationen. Konstruktionen einer deutschen Ehrgemeinschaft an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, Göttingen 2005.

respondance politique du ministère des Affaires étrangères) der französischen Gesandten in Berlin mit ihren Vorgesetzten in Versailles<sup>82</sup>.

Zweitens gilt es, die zahlreichen publizierten Schriften über Preußen zu ordnen. Die sicherlich wichtigste Quelle für alle Bereiche dieser Studie bildet das mehrbändige Werk des Honoré-Gabriel Riqueti, Comte de Mirabeau (1749–1791), »De la monarchie prussienne sous Frédéric le Grand« (London 1788), das er mithilfe Jakob Mauvillons (1743–1794), Major im preußischen Ingenieurkorps und Professor für Kriegswissenschaft und -baukunst am Collegium Carolinum in Braunschweig, verfasste. Diese akribische Studie gilt in der Literatur als das erste wissenschaftliche Werk über Preußen.

Als Drittes ist auf die französische, manchmal auch im Ausland erschienene Presse hinzuweisen. Die wichtigsten frankophonen Zeitschriften der Zeit wurden in die Untersuchung eingebunden. Aufgrund der Fülle des Materials kann hier jedoch keine Vollständigkeit garantiert werden<sup>83</sup>.

Als Viertes lieferte das umfangreiche französische Militärschrifttum mit Studien, Berichten und Traktaten zu Strategie und Militärtechnik Preußens ein immenses Korpus an Expertenwissen, das einen detaillierten Überblick über das Interesse der französischen Offiziere am preußischen Militär bietet<sup>84</sup>.

Fünftens: Auch die einschlägigen Artikel in der »Encyclopédie« von Diderot und d’Alembert sowie in der »Encyclopédie méthodique«, herausgegeben von Charles-Joseph Panckoucke (1736–1798) und Louis-Félix Guinement, Chevalier de Kéralio (1731–1795), wurden als Quellen herangezogen<sup>85</sup>. Gleiches gilt für Anekdotensammlungen über das Leben Friedrichs II., etwa die berühmten

<sup>82</sup> Zu den damals bedeutendsten Werken zur Funktion der Gesandten zählten die Schriften von Abraham VAN WICQUEFORT, *L’ambassadeur et ses fonctions*, 2 Bde., Den Haag 1680, und jene von François DE CALLIÈRES, *De la manière de négocier avec les souverains*, Amsterdam 1716. Dazu siehe u. a. Lucien BÉLY, *Les relations internationales en Europe, XVII<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles*, Paris 42007.

<sup>83</sup> Untersucht wurden: »Mercur de France« (1757–1808); »Gazette nationale ou le Moniteur universel« (1789–1848); »Gazette et avant-coureur de littérature, des sciences et des arts« 1 (1774); »Journal des sciences et des beaux-arts« (1776); »Journal politique, ou Gazette des gazettes« (1778); »Journal de Paris« (1789); »Journal historique et politique des principaux événements des différentes cours de l’Europe« (1772); »Journal de politique et de littérature« (1776); »Journal militaire, puis Journal militaire officiel« (1793); »Éphémérides du citoyen ou Chroniques de l’esprit national« (1765–1772); »Mercur national« (1789); »Bibliothèque germanique et bibliographie universelle« (1799).

<sup>84</sup> Die Liste der entsprechenden Literatur ist zu umfangreich, um hier angeführt zu werden; siehe dazu die Fußnoten in [Kap. 3](#).

<sup>85</sup> Art. »Prusse«, in: *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, 17 Text- und 11 Bildbde., hg. von Denis DIDEROT, Jean Le Rond D’ALEMBERT, Paris 1751–1772, hier Bd. 13, S. 532f.; Art. »Prusse«, in: *Encyclopédie méthodique*.

»Matinées du roi de Prusse«, die eine Parodie seines politischen Programms bieten<sup>86</sup>. Sie liefern ein gutes Beispiel dafür, was und wie über den preußischen König berichtet wurde und welche Funktion diese oft satirischen Schriften bezüglich der französischen Monarchen hatten.

Sechstens enthalten die Memoiren und Briefwechsel bedeutender Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts interessante Zeugnisse darüber, wer sich für welche Aspekte der preußischen Monarchie interessierte<sup>87</sup>.

Histoire, Bd. 6, S. 279; Art. »Prusse«, *ibid.* Finances, Bd. 3, S. 405–417; Art. »Allemagne«, »Brandebourg«, »Frédéric II«, »Prusse«, *ibid.* Économie politique et diplomatique, Bd. 1, S. 98–128, 388–394, Bd. 2, S. 599, Bd. 4, S. 1–20.

<sup>86</sup> *Matinées de Frédéric II, roi de Prusse, Mémoire du conseil sur les moyens de décharger l'État de Prusse d'une dette de 30 millions*, o. O. o. D.; Jean-Charles Thibault DE LAVEAUX, *Vie de Frédéric II, roi de Prusse. Accompagnée d'un grand nombre de remarques, pièces justificatives & anecdotes, dont la plupart n'ont point encore été publiées: I. Années 1712 à 1756; II. Années 1756 à 1763; III. Administration pendant la paix; IV. Vie privée et littéraire; V–VII. Lettres sur Frédéric II, avec un tableau des premières années du règne de Frédéric-Guillaume II, Strasbourg 1787*; auch in einigen Militärstudien finden wir solche Anekdoten. Daraus lässt sich schließen, dass sich Geschichten über Friedrich gut verkaufen ließen: Adam-Philippe DE CUSTINE, *Observations faites par M. Custine sur la constitution militaire et politique des armées de la Prusse avec quelques anecdotes de la vie de Frédéric II*, o. O. 1784; Jacques-Antoine-Hippolyte DE GUIBERT, *Observations sur la constitution militaire et politique des armées de Sa Majesté prussienne. Avec quelques anecdotes de la vie privée de ce monarque*, Amsterdam 1778.

<sup>87</sup> U. a. Louis Petit DE BACHAUMONT, *Mémoires secrets de Bachaumont, de 1762 à 1787*, hg. von Jules RAVENEL, Paris 1830; Friedrich Melchior GRIMM, Denis DIDEROT, *Mémoires historiques, littéraires et anecdotiques tirés de la correspondance philosophique et critique, adressée au duc de Saxe Gotha, depuis 1770 jusqu'en 1790 [...]*, 4 Bde., London 1813; Pierre-Victor DE BESEVAL, *Mémoires du baron de Besenval, avec une notice sur sa vie, des notes et des éclaircissemens historiques*, 2 Bde., hg. von Saint-Albin BERVILLE, Jean-François BARRIÈRE, Paris 1821; François-Claude-Amour DE BOUILLÉ, *Mémoires du marquis de Bouillé, lieutenant général des armées du roi, membre des deux assemblées des notables, et général en chef de l'armée de Meuse, Sarre et Moselle, avec une notice sur sa vie, des notes et des éclaircissemens historiques*, hg. von Saint-Albin BERVILLE, Jean-François BARRIÈRE, Paris <sup>3</sup>1823; Victorine DE CHASTENAY, *Mémoires 1771–1815*, hg. von Guy CHAUSSINAND-NOGARET, Paris 1987; Étienne-François DE CHOISEUL, *Mémoires du duc de Choiseul*, hg. von Jean-Pierre GUICCIARDI, Paris 1987; Charles-François DUMOURIEZ, *Mémoires et correspondance inédits du général Dumouriez*, 2 Bde., Paris 1834; Stéphanie-Félicité GENLIS, *Mémoires inédits de madame la comtesse de Genlis, sur le dix-huitième siècle et la Révolution française, depuis 1756 jusqu'à nos jours*, 10 Bde., Paris 1825; Gilbert du Motier DE LA FAYETTE, *Mémoires, correspondance et manuscrits du général La Fayette*, 6 Bde., Paris 1837–1838; Trophime-Gérard DE LALLY-TOLENDAL, *Essai sur quelques changemens qu'on pourroit faire dès-à-présent dans les loix criminelles de France, par un honnête homme, qui, depuis qu'il connoit ces loix, n'est pas bien sûr de n'être pas pendu un jour*, Paris 1786; Charles Joseph DE LIGNE, *Mémoires du prince de Ligne*, Paris 2006; Jean-François MARMONTEL, *Mémoires*, hg. von Jean-Pierre GUIC-

Aussagekräftig sind siebte Reiseberichte über Preußen sowie Aufenthalte in Berlin und Potsdam von mehr oder weniger bekannten Verfassern, die dem Leser ein lebendiges Bild des damaligen Alltags in den preußischen Territorien lieferten<sup>88</sup>.

Achtens kommen noch Lieder und Gedichte mit Friedrich als Hauptthema und nicht zuletzt Theaterstücke, wie eingangs zitiert, die davon zeugen, wie vertraut das Publikum in Frankreich mit der Figur des Preußenkönigs war.

Schließlich zählen zu den aussagekräftigsten Texten die zahlreichen politischen Schriften, die allgemeine Fragen der inneren und internationalen Politik behandeln und auf Preußen verweisen. Dazu gehören die »Tableaux historiques et politiques de l'Europe«, zu denen auch die Schriften der Physiokraten zählen<sup>89</sup>.

Entscheidend für die Auswahl der Quellen war nicht der Geburtsort der jeweiligen Verfasser bzw. ihre Nationalzugehörigkeit, sondern der Bezug der Aussagen über Preußen auf den damaligen französischen politischen Diskurs. Dieses Auswahlkriterium erklärt u. a. die Präsenz von nicht-französischen

CIARDI, Gilles THIERRIAT, Paris 1999; René-Louis de Voyer d'ARGENSON, *Journal et mémoires du marquis d'Argenson*, 9 Bde., hg. von Edme-Jacques-Benoît RATHÉRY, Paris 1859–1867; Jean-Baptiste-Donatien de Vimeur DE ROCHAMBEAU, *Mémoires militaires, historiques et politiques de Rochambeau, ancien maréchal de France et grand-officier de la Légion d'honneur*, 2 Bde., Paris 1809; Louis-Philippe DE SÉGUR, *Mémoires, ou Souvenirs et anecdotes de M. le comte de Ségur*, 3 Bde., Paris 1824–1826; Pierre-Christian DE WIMPFEN (Hg.), *Mémoires de M. le comte de Saint-Germain, ministre & secrétaire d'État de la Guerre, lieutenant général des armées de France, feld-maréchal au service de Sa Majesté, le roi de Danemark, chevalier commandeur de l'ordre de l'Éléphant, écrits par lui-même*, Amsterdam 1779.

<sup>88</sup> Der Reisebericht »Voyage en Prusse« von Alexandre Berthier (2.8.–22.9.1783) ist nicht publiziert, siehe dazu Gilbert CHINARD, *Alexandre Berthier's Voyage en Prusse*, August 2–September 22, 1783, in: *The Princeton University Library Chronicle* 5/3 (1944), S. 92–103; François-Philippe-Ladislas DE DIESBACH, *Mémoire sur l'armée prussienne* (1783), in: TOULONGEON, *Une mission militaire en Prusse*, S. 269–393; Jean-Marie-Jérôme FLEURIOT, *Mon voyage en Prusse, ou Mémoires secrets sur Frédéric le Grand et la cour de Berlin*, Paris 1807; Jacques-Antoine-Hippolyte DE GUIBERT, *Journal d'un voyage en Allemagne fait en 1773*, 2 Bde., Paris [1803]; Johann Kaspar DE RIESBECK, *Voyage en Allemagne dans une suite de lettres*, Paris 1788; Hippolyte-Jean-René d'Emskerque DE TOULONGEON, *Une mission militaire en Prusse, en 1786. Récit d'un voyage en Allemagne et observations sur les manœuvres de Potsdam et de Magdebourg*, hg. von Jules FINOT, Roger GALMICHE-BOUVIER, Paris 1881.

<sup>89</sup> U. v. a. »Éphémérides du citoyen ou Chroniques de l'esprit national« (1765–1772); »Nouvelles éphémérides économiques ou Bibliothèque raisonnée de l'histoire, de la morale et de la politique« (1774–1788); Paul-Pierre LE MERCIER DE LA RIVIÈRE, *L'ordre naturel et essentiel des sociétés politiques* (1767), hg. von Edgard DEPITRE, Paris 1910; Guillaume-François LE TROSNE, *Discours sur le droit des gens, et sur l'état politique de l'Europe*, Amsterdam 1762.

Autoren wie Antoine-Rigobert de La Chapotte Mopinot, Baron de Besenval (1721–1791) und François-Philippe-Ladislas, Comte de Diesbach Belleroche (1747–1822), beide Schweizer Offiziere, aber im französischen Dienst tätig. Dabei spielt vor allem die Fachkompetenz der Autoren in einem der diskutierten Staatsbereiche (Staatslehre, Finanzen, Militär usw.), ihre Wahrnehmung durch ein französisches Publikum, d. h. die von ihnen verwendete Sprache oder die Vermittlung ihrer Ideen durch Übersetzungen ins Französische, sowie ihr Beitrag zu den damals diskutierten Themen hinsichtlich der »Regeneration« der französischen Monarchie, eine wichtige Rolle.

## Aufbau

Angesichts der vielfältigen Quellen, die zur Rekonstruktion der in dem jeweiligen Entstehungsmilieu vorhandenen Preußenbilder berücksichtigt wurden, ist es notwendig, zunächst einen Überblick über die wichtigsten Autoren und ihre Beweggründe, sich mit Preußen auseinandersetzen, zu geben (Kap. 1). Danach lassen sich die rekonstruierten Preußenbilder thematisch in fünf Bereiche einteilen: die Wahrnehmung der preußischen Monarchie und ihres Monarchen, des Militärs, der Justiz, der Wirtschaft und der »Freiheiten«. Für jedes dieser Felder werden die intensiven Debatten um die Reformpläne des französischen Staates im Hinblick auf das Modell Preußen nachgezeichnet. Die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Aspekte der Krise der französischen Monarchie haben in der Forschung in den letzten 30 Jahren große Aufmerksamkeit auf sich gezogen<sup>90</sup>. Sie bilden die historischen Rahmenbedingungen und den Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Preu-

<sup>90</sup> Die Forschungsliteratur zu diesem Thema ist uferlos; siehe vor allem im Bereich der Politikgeschichte: Lucien BÉLY (Hg.), *Dictionnaire de l'Ancien Régime. Royaume de France, XVI<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècle*, Paris 1996; DERS. (Hg.), *La France moderne, 1498–1789*, Paris 2013; François BLUCHE, *Le despotisme éclairé*, Paris <sup>2</sup>2002; DERS., *L'Ancien Régime. Institutions et société. Le roi, le royaume. Administration, finances, justice. Vie sociale et religieuse. Ordres et classes*, Paris 1993; Peter R. CAMPBELL, *The Ancien Régime in France*, Oxford u. a. 1988; Olivier CHALINE, *La France au XVIII<sup>e</sup> siècle 1715–1787*, Paris 2004; Joël CORNETTE, *Absolutisme et Lumières, 1652–1783*, Paris <sup>6</sup>2012; Michel DELON (Hg.), *Dictionnaire européen des Lumières*, Paris 1997; William DOYLE (Hg.), *Old Regime France. 1648–1788*, Oxford u. a. 2001; Yves DURAND (Hg.), *La société française au XVIII<sup>e</sup> siècle. Institutions et société*, Paris 1992; Pierre GOUBERT, Daniel ROCHE, *Les Français et l'Ancien Régime*, 2 Bde., Paris <sup>3</sup>2000; Daniel ROCHE, *La France des Lumières*, Paris 1993; Ernst HINRICHS, *Ancien Régime und Revolution. Studien zur Verfassungsgeschichte Frankreichs zwischen 1589 und 1789*, Frankfurt a. M. 1989; Béla KÖPECZI u. a. (Hg.), *L'absolutisme éclairé*, Budapest 1985; Emmanuel LE ROY LADURIE, *L'Ancien Régime. De Louis XIII à Louis XV, 1610–1770*, Bd. 1: *L'absolutisme en vraie grandeur, 1610–1770*,

ßenbildern und deren Funktion im französischen Reformdiskurs. Im Kapitel über die friderizianische Monarchie wird gezeigt, dass die Auseinandersetzungen mit den Grundprinzipien der französischen Monarchie, mit den Pflichten und Rechten des Monarchen, mit Grenzen der Willkür und aufgeklärten Regierungsprinzipien zu einem verstärkten Interesse an der häufig als aufgeklärt stilisierten preußischen Monarchie und besonders an ihrem Monarchen führten (Kap. 2). Gerade im Militär spielte der Hinweis auf Friedrichs Armee und auf seine »moderne Taktik« eine besondere Rolle (Kap. 3). Im Bereich der Justiz hätten die Pionierentwürfe Friedrichs II., die eine vereinheitlichte zivilrechtliche Gesetzgebung anstrebten, als Modell gelten können, aber die französischen Juristen scheinen sich für diese nicht interessiert zu haben; diesem gescheiterten Wissenstransfer widmet sich Kapitel 4. Eine weitere Folge des Siebenjährigen Krieges war die noch größer gewordene Verschuldung der französischen Krone. Ihr Geldbedarf und somit die Steuerlast der Bevölkerung stiegen daher immer mehr. Im Bereich der Wirtschaft und Finanzen interessierten sich deshalb zahlreiche Experten für auswärtige Lösungen – und griffen auch hier auf die Vorstellungen über Preußen zurück (Kap. 5). Schließlich wurde die religiöse Intoleranz der französischen Monarchie, die auf dem Prinzip »une foi, une loi, un roi« beruhte, immer heftiger kritisiert. Das Verlangen nach mehr Freiheit und religiöser Toleranz war lange vor der französischen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 ein intensiv debattiertes Thema und eine stets lauter gewordene Forderung der französischen, aber auch der europäischen Öffentlichkeit gewesen. In dieser Hinsicht hatte sich Preußen seit der Peuplierungspolitik des Großen Kurfürsten am Ende des 17. Jahrhunderts in ganz Europa den Ruf verschafft, ein toleranter, offener Staat zu sein, welcher der konfessionellen und geografischen Herkunft der Migranten gegenüber indifferent auftrat, deren andere Lebensweise respektierte, ja beschützte. Hierfür galt die französische Kolonie in Berlin als Vorbild. In diesem Kontext trat regelmäßig ein positives Preußenbild in der französischen Öffentlichkeit zutage, das als Kontrastfolie zur intoleranten Haltung von Staat und Klerus in Frankreich verwendet wurde (Kap. 6).

»Von Preußen lernen«: Der gewählte Standpunkt geht von der französischen Perspektive aus, richtet sich auf Preußen allein im Hinblick auf jene Probleme, die die französische Monarchie zu bewältigen versuchte. »Die preußi-

Bd. 2: *L'absolutisme bien tempéré, 1715–1770*, ND Paris 2012; Roland MOUSNIER, *Les institutions de la France sous la monarchie absolue*, ND Paris 2005; Denis RICHEL, *La France moderne. L'esprit des institutions*, Paris 1973; Didier TERRIER, *Histoire économique de la France d'Ancien Régime*, Paris 1998; Jean de VIGUERIE (Hg.), *Histoire et dictionnaire du temps des Lumières, 1715–1789*, Paris 1995; Michel VOVELLE (Hg.), *L'homme des Lumières*, Paris 1996; André ZYSBERG, *La monarchie des Lumières, 1715–1786*, Paris 2002.

sche Monarchie im Spiegel französischer Reformdiskurse am Ende des Ancien Régime« trägt die Untersuchung im Untertitel, da sich in jedem der Preußenbilder, die in den folgenden Ausführungen nachgezeichnet werden, das Schattenbild Frankreichs erkennen lässt<sup>91</sup>.

<sup>91</sup> Wortspiele mit »Spiegel« oder »Spiegelbild« lassen sich in der Forschungsliteratur oft finden. Sie deuten einen Vergleich an, der zwar in den untersuchten Quellen (oft auch unausgesprochen) stattgefunden hat, ohne dass sich die Untersuchung selbst aber als eine komparatistische Studie versteht. Hier wird u. a. Bezug auf die Studie von François Quastana über Mirabeaus Republikanismus genommen: François QUASTANA, *La pensée politique de Mirabeau (1771–1789). »Républicanisme classique« et régénération de la monarchie*, Aix-en-Provence 2007, insbes. Kap. »De la monarchie prussienne sous Frédéric le Grand«.